Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 60 (1915)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 49 4. Dezember 1915 60. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 6.20	Fr. 3.20	Fr. 1.70
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 6.—	„ 3.—	„ 1.50
	Ausland:	„ 8.60	„ 4.30	„ 2.15

Einzelne Nummern à 20 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2 und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Die Lehrerin im Kanton Glarus. — Glarner Konferenz. — Aus Wald und Forst. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Empfehlenswerte Jugendschriften.

Den „Grand Prix" für Pianos
erhielten in Bern einzig die altbewährten Firmen
Burger & Jacobi
und
Schmidt-Flohr
Vorzugspreise für die Lehrerschaft. — Grosse Auswahl.
Die Generalvertretung:
Hug & Co., ZÜRICH, Sonnenquai. 1a

Neuhausen
Institut Rhenania
Schweiz
Elementarabteilung — Sekundarschule — Gymnasium — Realgymnasium — Industrieschule (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen. Techn. Hochschule — Handels- und Sprachenschule — Kleine Klassen — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Charakterbildung — erstklassige Lehrkräfte — Internat und Externat — Einzelzimmer — über 60,000 m² Park, Garten und Sportplätze — (O F 11953) Mässige Preise. 529

Im Monat Dezember
Billiger Verkauf
von 752
Damen-Hüten
Damen-Pelzen
Damen-Mänteln
Damen-Blousen
Damen-Wäsche
Passend für Weihnachtsgeschenke.
Verlangen Sie unsere 6 % Rabatt-Bons!
Sonntags von 10½ Uhr an geöffnet.
Gebrüder Loeb
Bahnhofstrasse 56/58, Zürich.

Locarno 739 **Pension Villa Graf.** Gut bürgerliche Familienpension. Alle Zimmer nach Süden m. Balkon. Ruhig, staubfrei. Elektr. Licht. Zentralheizung. 10 Min. v. Zentrum. C. F. Nacke, Besitzer.

Wir empfehlen unserer gesamten werten Kundschaft auf die Festzeit unser grosses Lager in massiv silbernen und schwer versilberten 729a
Bestecken und Tafelgeräten
und sind durch rechtzeitige Einkäufe, vor den Preisaufschlägen in der angenehmen Lage solches — so lange Vorrat — zum alten vorteilhaften Preise abzugeben.
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern (Kurplatz Nr. 18).
Wir halten eine beschränkte Anzahl des jetzigen Kataloges — zur Einsicht — gerne zur Verfügung.

● Konferenzchronik siehe folgende Seite. ●

Blindenanstalt Köniz
bei Bern.
Wir bitten um gütige Zusendung von 741
gebrauchten Briefmarken,
alt und neu, und von
Staniol
Ertrag zu Gunsten unseres Baufonds.
Der Vorsteher.

Primarlehrer,
Ostschweizer, evangelisch, mehrjähr. erfolgreiche Praxis, musikalisch (Orgel, Klavier, Violine), ordentl. französisch sprechend, literarisch, wünscht auf Frühjahr Stelle zu ändern. Gute Zeugnisse und Referenzen.
Gef. Offerten erbeten unter Chiffre O F 5679 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 753

Astano (Tessin)
Pension zur Post
(Familie Zanetti)
638 M. ü. Meer. Vollständig gegen Norden geschützt. Überaus sonnige, milde Lage. Gebirgspanorama. Im Winter, Frühling und Herbst mit Vorliebe von Deutschschweizern besucht. Gutes bürgerliches Haus. Familiäre Behandlung. Pensionspreis inkl. Zimmer nur 4 Fr. pro Tag. Prima-Referenzen. Prospekte gratis und franko. 228

Harmoniums
in allen Preislagen
Tausch-Teilzahlung
Miete 427
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 5 Uhr, Übung im Schulhause an der Hohen Promenade.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 6. Dez., 6 Uhr, Übung im Grossmünster. Vollzählig!

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Freitag, 10. Dez., abends 5½ Uhr, im Chemiezimmer des Schulhauses Hirschengraben: 1. Unsere Buchstaben, geschichtlich beleuchtet. Vortrag von Hrn. Prof. Baumgartner. 2. Schule und Antiqua. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. W. Klinke — Über fremdsprachliche Kurse siehe Vereins-Mitteilungen.

Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich. Freitag, den 10. Dez., 8¼ Uhr, auf der „Saffran", II. Stock. Vorlesung von Hrn. Dr. Ernst Eschmann aus seiner Dialektidylle A d'Gränze!

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Samstag, 4. Dez., 5 Uhr, „Krone", Winterthur (I. Stock), Vortrag von Hrn. Sekundarlehrer Pfister über: Ernstes und Heiteres aus dem Grenzdienst. Gedankenreichtum und Humor des Referenten dürfen zu zahlreichem Besuche anregen.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag, 4. Dez., 3½ Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche, für den ganzen Chor.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer. Übung Montag, den 6. Dez., punkt 6 Uhr. Mädchenturnen, 13. Altersjahr. Hüpf- und Zwischen-Übungen. Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 7. Dez., punkt 6 Uhr, in der Turnhalle der Höhern Töchterschule. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 6. Dez., 6—7 Uhr, Übung.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Da unsere Turnhallen Samstag, den 4. Dez., vom Militär belegt sind, müssen wir unsere Übung in die „Schmieden" verlegen. Stoff: Kugelwerfen. Anfang 3 Uhr.

Schulkapitel Hinwil. Literarische Sektion. Samstag, den 11. Dez., 2½ Uhr, im Sekundarschulhaus Bubikon: Vortrag von Frl. M. Sidler, Wolfhausen, über Ex libris. Gäste willkommen!

Schulkapitel Meilen. Samstag, den 11. Dez., 8½ Uhr, im Primarschulhaus Stäfa. Tr.: 1. Die Nebentäler des Vorderrheins. Lektion mit der 6. Kl., Hr. R. Stolz, Stäfa. 2. Verwertung der Lektionsergebnisse in andern Fächern. Vortrag vom Lektionsgeber. 3. Die erste Hülfe bei Unglücksfällen. Vortrag von Hrn. Dr. med. Rothpletz, Stäfa.

Filialkonferenz Glarner Mittelland. Samstag, 11. Dez., 2¼ Uhr, im Zaunschulhaus, Zimmer 1, in Glarus. Tr.: Meine Versuche und Erfahrungen mit dem Arbeitsprinzip im Unterrichtsbetrieb der IV. Klasse (Vorweisungen). Referent: Hr. C. Paravicini, Glarus.

Filialkonferenz Glarner Hinterland. Samstag, 11. Dez., 2 Uhr, im Gasthaus zur Post in Betschwanden. Tr.: Mechanismus und Entwicklung der Sprache; Sprachstörungen und Anomalien. Ref. Hr. Blumer, Schwanden.

Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweizerischen Lehrerzeitung" zu verhüten, sind alle

Abonnements - Zahlungen

an Orell Füssli, Verlag, Zürich,

Postscheck- und Girokonto VIII/640 zu adressieren.

Chur, 29. November 1915.

P. P.

Heute morgen entschlief nach langer, schmerzvoller Krankheit unser innigstgeliebter

Andreas Florin, Professor

im 60. Altersjahre.

Johanna Florin-Buchli
und Familie.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag um 2 Uhr ohne Frauengeleite statt.

Man bittet dringend, Blumenspenden und Beileidsbesuche zu unterlassen. Das Ansagen unterbleibt. Trauerzirkulare werden nur nach auswärts versandt. (M E 2575) 751

Haushaltungsschule in St. Stephan

1050 m. ü. M. im Obersimmenthal 1050 m. ü. M.

Jährlich drei Kurse. Gründlicher Unterricht. Diplomierte Lehrkräfte. Reichliche Verpflegung. Fünf Mahlzeiten. Sonnige, ruhige Lage. Reichliche Waldungen. 718

Prospekt und Referenzen.

Für Sekundar- u. Fortbildungsschulen.

Vaterlandskunde in katechetischer Form.

1. Heft: 800 Fragen zur Schweizergeographie.
2. Heft: 600 Fragen zur Staatskunde der Schweiz (Schweizergeschichte und Verfassungskunde).
3. Heft: Antworten zur Staatskunde. 585

Jedes Heft, 48 Seiten, ist zu 70 Rp. zu beziehen beim Verfasser:

Dr. S. Blumer in Basel.

In kritischen Zeiten

darf die Zeitungsreklame nicht ganz eingestellt werden, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen will, von der Konkurrenz, durch Freigebung des Feldes, überflügelt zu werden. Dagegen soll man gerade jetzt bei Aufgabe von Annoncen besonders vorsichtig sein und nicht planlos vorgehen. Wie in so vielen anderen Dingen, ist auch hier Sparsamkeit und Vorsicht zu beobachten. Um nun aber mit weniger Kosten trotzdem

richtig annoncieren

zu können, ist es dringend erforderlich, sich an einen erfahrenen Fachmann zu wenden.

Unsere im Jahre 1760 gegründete Firma bietet volle Gewähr für die Ausarbeitung einer sparsamen und doch erfolgreichen Zeitungsreklame in allen hiesigen und auswärtigen Zeitungen. :: Annoncen-Entwürfe, Devise und Vertreter-Besuche jederzeit.

Telephon 1946 und 9521

Orell Füssli-Annoncen

ZÜRICH, Bahnhofstr. 61 / Füsslistrasse 2

Zeitungskataloge gratis.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

5. bis 11. Dezember.

5. † J. Ch. Dahlmann 1860.
* F. A. Bertholt 1813.
6. † Aug. Schleicher 1868.
* Max Müller 1823.
8. † Herb. Spencer 1903.
* Fr. M. Hill 1815.
* Friedr. Junge 1830.
11. * Ellen Key 1849.

* * *

Der Menschen Augen auf sich ziehn, ist das das Herrliche? Das ist ja nichts! *Euripides.*

* * *

Schnee.

Dem Himmel hats beliebt, in edlem [Fleiss
Die weissen Vöglein erdenwärts [zu senden,
Da sitzen sie und machen alles [weiss,
Sofern sie nicht im Strassenschmutz [verenden.
Der Griesgram pflanzt die Fäuste [in den Flaus
Und schimpft nach Möglichkeit auf [dieses Wetter.
Die Kinder ziehn mit Lärm und [Schlitten aus
Und finden es darum bei weitem [netter.
In einem Häuschen steht ein frem-[der Mann
Und handelt mit Kastanien und [Würsten
Und wer sich diese Dinge leisten [kann,
Geniesst ein Ansehn, ähnlich einem [Fürsten.
Es fliegen Bälle jählings hin und [her
Zumeist das ausgewählte Ziel ver-[fehlend.
Doch kommt ein Fremdling etwa [in die Quer,
Dann trifft es ihn, verhängnisvoll [und quälend
Die Mädchen und die Buben lachen [laut;
Sie schlitteln kreuzvergnügt am [nahen Raine.
Dasselbe machen Bräutigam und [Braut,
Doch erst im Dunkeln oder Mon-[denscheine.

P. Althees, „Der tanzende Pegasus" Zürich, Orell Füssli.

* * *

Der Mensch wird ohne Grundsätze, aber mit der Fähigkeit geboren, sie alle in sich aufzunehmen. *Voltaire.*

Briefkasten

Hrn. *K. H. in W.* Ist schon lang gesetzt und wird verwendet. Hrn. *H. M. in R.* Heiteres kommt an die Reihe. — Frl. *M. R. in R.* Für Rätselbücher wenden Sie sich an das Pestalozzianum. — Hrn. *A. M. in Kr.* Der Katalog der gewerbl. Abteil. des Pest. erscheint anfangs nächsten Jahres. — Hrn. *J. G. in B.* Die Statistik ist fast; aber noch nicht im Buchh. ersch.; dagegen leihweise im Pest. lozz. — Hrn. *J. F. in E.* Die Biblioth. vermitteln den Verkehr. — Für die nächsten zwei Wochen Einsendgn. gef. nach Bern (noch portofrei) oder an das Sekretariat des S. L. V. Pestalozzianum Zürich.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1915. Samstag den 4. Dezember Nr. 49.

DIE LEHRERIN IM KANTON GLARUS.

Wer die schweizerische Schulstatistik von 1912 oder die Tabellen des Schweiz. Lehrerkalenders über die Lehrkräfte durchgeht, dem fällt auf, dass im Kanton Glarus keine Lehrerinnen im Dienste der Schule stehen. Das wird nun anders. Die Wendung der Dinge kam so: In der Sitzung des Landrates vom 24. Februar d. J. fiel der Antrag, „es sei dem Regierungsrat Auftrag erteilt, Artikel 19 des Schulgesetzes dahin auszulegen, dass derselbe die Anstellung weiblicher Lehrkräfte gestatte, eventuell sei der Regierungsrat einzuladen, dem Landrate zu Handen der Landsgemeinde 1916 eine Vorlage im Sinne der Aufstellung des Grundsatzes der Wählbarkeit der Frauen zur Ausübung des Lehrerberufes zu unterbreiten.“ Der Landrat beschloss nach eingehender Diskussion, die Frage ohne nähere Weisung dem Regierungsrat zur Prüfung und Antragstellung zu überweisen. Artikel 19 des Glarner Schulgesetzes von 1873 sagt: „Jeder Lehrer, der an einer öffentlichen Lehranstalt des Kantons angestellt werden will, bedarf hiezu eines Wahlfähigkeitszeugnisses, das der Regierungsrat auf Grundlage einer bestandenen Prüfung ausstellt. Besitzt derselbe bereits das Wahlfähigkeitspatent eines andern Kantons, so steht es im Ermessen des Regierungsrates, dasselbe auch für den hiesigen Kanton als gültig anzuerkennen oder aber auf der Forderung einer Wahlfähigkeitsprüfung zu beharren. Die Wahl eines Lehrers, der zur Zeit derselben ein Patent, das ihn für die betreffende Stelle als wahlfähig bezeichnet, nicht besitzt, kann vom Regierungsrat kassiert werden.“ Am 18. Nov. kündete der Regierungsrat an: „Dem Landrate wird beantragt, auf dem Interpretationswege die bedingte Wählbarkeit der Frauen als Lehrerinnen auszusprechen.“ Der gedruckte Bericht fügte bei: „Anlässlich der Beratung des Schulgesetzes von 1873 lehnte der Landrat in seiner Sitzung vom 11. und 12. Februar 1873 einen Antrag, auch auf die Anstellung von Lehrerinnen Bedacht zu nehmen, mit 58 gegen 28 Stimmen ab. Wie sich aus den Referaten über jene Verhandlungen ergibt, war der Ablehnungsantrag wesentlich nur gegen die Ordensschwestern gerichtet, welche für die Verhältnisse unseres Kantons wohl ohne weiteres ausser Betracht fallen. Seit dem Inkrafttreten des Schulgesetzes von 1873 wurde dann die Frage der Anstellung von Lehrerinnen nie mehr aktuell, bis im Frühjahr 1913 eine im Besitze des Lehrerinnenpatentes des Kantons Schaffhausen befindliche Glarner Bürgerin um die Erlaubnis zum glarnerischen Schuldienste, d. h. um Zulassung zur glarnerischen Primarlehrerprüfung einkam. Die Erziehungsdirektion beantwortete dieses Gesuch auf Grund von Artikel 19 des Schulgesetzes, das nur von Lehrern spricht, sowie der Interpretation, die Artikel 19 bei der Vorberatung des Schulgesetzes gefunden hatte, ablehnend. Von dem der Gesuchstellerin eingeräumten Rechte des Rekurses wurde damals kein Gebrauch gemacht. Dagegen hat die Erziehungsdirektion insbesondere während der Zeit der Mobilisation für die hiedurch entstandenen Vakanzen die Anstellung weiblicher Lehrkräfte als Vikare gebilligt. Die Admission weiblicher Lehrkräfte für Privatschulen ist seitens des Regierungsrates mehrmals erteilt worden. Was die formelle Seite der Frage anbetrifft, so liegt kein Hindernis vor, die Frage auf dem Wege der Interpretation zu lösen. Wenn auch einerseits der Landrat bei der Vorbereitung des Schulgesetzes im Jahre 1873 mit Mehrheit sich gegen die ausdrückliche Nennung der Lehrerinnen im Gesetze ausgesprochen hat, so hat er anderseits doch nicht expressis verbis die Nichtwählbarkeit der Frauen für den Lehrerberuf ausgesprochen. Demnach liegt es in der Befugnis des Landrates, über die Auslegung einzelner Bestimmungen des Schulgesetzes Beschluss zu fassen. Wir bemerken nebenbei, dass z. B. die zürcherische und graubündnerische Schulgesetzgebung ausschliesslich von Lehrern, nirgends aber von Lehrerinnen sprechen, dass aber laut Mitteilung der Erziehungsdepartemente dieser Kantone dennoch die Lehrerinnen seit Jahrzehnten zum Seminar und zu den Schulstellen zugelassen worden sind, ohne dass eine besondere Massnahme, wie Volksbeschluss, Interpretation, Verordnung oder dergleichen getroffen worden wären. In materieller Beziehung haben wir zu bemerken: Der Grundsatz der Gleichberechtigung beider Geschlechter im beruflichen Wettbewerbe ist ein in heutiger Zeit längst allgemein anerkanntes ideales Postulat. Diese Forderung ist namentlich auf dem Gebiete der Erziehung begründet, und es sind tatsächlich in allen andern Schweizerkantonen, teilweise allerdings unter gewissen Einschränkungen, die Frauen zur Unterrichtstätigkeit an den Schulen zugelassen. Die Erfahrungen, die anderwärts mit der Anstellung weiblicher Lehrkräfte gemacht worden sind, sind nach den uns vorliegenden Berichten im grossen und ganzen ganz gute. Die Lehrerinnen konzentrieren sich in der Regel auf ihre Lebensaufgabe, die Schulführung, und werden wenig durch Nebenbeschäftigungen, Gesellschaft usw. abgelenkt; die Frau besitzt ein ganz besonderes Verständnis für den Verkehr mit den Kleinen. Die ganze weibliche Art, die Eigenschaften des Charakters und Gemütes, machen die Lehrerin für die Arbeit an untern Schulstufen entschieden

geeignet. In bezug auf Gewissenhaftigkeit und Treue stehen sie männlichen Kollegen nicht nach. Allerdings wohnt der Frau nicht die gleiche physische Leistungsfähigkeit inne, wie den männlichen Lehrkräften; aus diesem Grunde vermindern einzelne Kantone die Maximalstundenzahl der Lehrerinnen gegenüber derjenigen der männlichen Lehrkräfte, während andere ihre Tätigkeit auf die untern Schulklassen beschränken. In den obern Klassen ist männliche Kraft und Energie mehr am Platze, es wird daher der Unterricht in diesen Klassen auch fernerhin wohl besser ausnahmslos männlichen Kräften vorbehalten bleiben. Die Frage, ob auch verheiratete Frauen für den Lehrerberuf wahlfähig erklärt werden sollen, beantworten wir bejahend. Auch der Kanton Schaffhausen, der früher nur unverheiratete Frauen zum Lehrerberufe zuliess, hat im neuesten Entwurf eines Schulgesetzes diese Einschränkung fallen lassen, und im Kanton Zürich ist in spezieller Volksabstimmung vom 29. September 1912 über diese Frage mit Mehrheit die Wählbarkeit verheirateter Frauen ausgesprochen worden. Die Erfahrungen in den andern Kantonen sprechen durchaus gegen einen Ausschluss. Ein solcher findet in unserm Kanton auch bei der Anstellung der Arbeitslehrerinnen nicht statt. Damit nicht etwa einzelne Schulgemeinden aus blossen Ersparnisgründen zur Wahl weiblicher Lehrkräfte übergehen, müssen wir hier ausdrücklich feststellen, dass, wie die Anstellungsbedingungen die nämlichen sein müssen wie für die männlichen Lehrkräfte, die Lehrerin auch im übrigen in die gleichen Rechte und Pflichten eintreten soll, wie der Lehrer. Dies gilt namentlich für die Besoldung, die Dienstalterszulagen, das Rücktrittsgehalt, die Stellvertretung, die Amtsdauer, die Pflichtstundenzahl, die Nebenbeschäftigungen, die Suspension, die Kündigung, die Entlassung und die Pflicht, der Lehrer-Alters-, Witwen- und Waisenkasse beizutreten. Auch in bezug auf die Frage, ob weibliche Personen, welche sich dem Lehrerfache widmen wollen, der Stipendien aus der Staatskasse und aus dem Stipendienfond teilhaftig werden sollen, rechtfertigt sich die Gleichstellung mit den Lehrern. Demnach beantragen wir Ihnen, im Sinne vorstehender Ausführungen auf dem Wege der Interpretation von Artikel 19 des Schulgesetzes zu beschliessen: Für die Unterrichtserteilung an den drei untersten Klassen der Primarschule sind weibliche Lehrkräfte mit gleichen Rechten und Pflichten wie die männlichen Lehrkräfte wählbar."

Am 28. November hat der Landrat den Antrag des Regierungsrates besprochen. Nachdem der Motionssteller vom 24. Februar seinen Antrag begründet hatte, setzte eine längere, aber keineswegs tiefgründige Diskussion ein. Während Hr. Landammann Blumer und andere Herren f ü r die Wählbarkeit der Lehrerinnen sprechen, ist Hr. Ständerat Legler weniger begeistert; er hält es verfassungsrechtlich nicht ganz einwandfrei, dass die Frage durch den Landrat zu erledigen sei; die Kosten der Stellvertretung, die bei verheirateten Lehrerinnen etwa erwachsen können, sind eine neue Belastung der Gemeinden und des Kantons. Doch stellt er keinen Gegenantrag. Ohne Abstimmung, eben weil kein Gegenantrag vorlag, wird die Wählbarkeit der Lehrerinnen an die glarnerischen Primarschulen beschlossen. Über die Frage, ob auch verheiratete Lehrerinnen im Amte bleiben können, wurde für und gegen gesprochen. Neue Gründe, die man nicht schon anderwärts von beiden Seiten gehört hätte, wurden keine ins Feld geführt. Der alte Widerspruch zeigte sich auch hier: Man will die Mutter immer mehr der Familie zurückerobern; im gleichen Augenblick entreisst man sie ihr wieder. Mit 31 gegen 18 Stimmen wird den verheirateten Lehrerinnen die Ausübung des Lehrerberufes zuerkannt. Ein Mitglied des Landrates stellte den Antrag, es möchte auch noch die vierte Klasse den Lehrerinnen zur Verfügung gestellt werden. Pädagogische Gründe wurden für diese Erweiterung keine angeführt; begründet wurde dieser Antrag damit, dass es Gemeinden gebe, in denen die nämlichen Lehrer die dritte und vierte Klasse unterrichten. Für solche Stellen wäre aber bei der regierungsrätlichen Beschränkung auf die ersten drei Klassen die Lehrerin nicht wählbar? Der Regierungsrat hatte absichtlich nicht vier, sondern nur drei Klassen beantragt, um so die Elementarschule von der obern Stufe zu trennen. Der Erziehungsdirektor war wegen Krankheit abwesend, und sonst war niemand im Fall — auffallender Mangel an Schulmännern —, dem Parlament Aufschluss zu erteilen. Mit 24 gegen 21 Stimmen wurde die Erweiterung auf vier Klassen beschlossen, ein Beschluss, der bei manchem Leser einen, wir wollen sagen, eigentümlichen Eindruck machen wird; denn, wenn einmal über die dritte Klasse hinausgegangen wird, ist doch die einfachste Konsequenz, dass die Lehrerin an sämtliche Klassen wählbar sei. Ein Jurist erklärte am 25. November in einem glarnerischen Blatt: „Diese sogenannte Interpretation ist in jeglicher Hinsicht verfassungswidrig." Wir glauben auch, dass diese Angelegenheit vor die Landsgemeinde gehört hätte; es hätte dieselbe dadurch an Bedeutung und gründlicherer Behandlung nur gewonnen. Es wäre dies um so mehr am Platze gewesen, als die ganze Bewegung für die Lehrerinnen ursprünglich nur einen persönlichen Hintergrund hatte; sie ist nicht aus dem Volke herausgewachsen. Man hat in den Zeitungen viel von Lehrerüberfluss gelesen, dass eine Erweiterung des Lehrkörpers kaum als dringendes Bedürfnis gefühlt wurde. Nachdem aber ein Anstellungsgesuch vorlag und ein Landratsmitglied sich der Sache angenommen hatte, musste die Angelegenheit entschieden werden. Die Lehrerschaft hat vor einigen Jahren, noch unter dem Präsidium von Hrn. A u e r, beschlossen, in der Lehrerinnenfrage neutral zu bleiben. Sie hat Wort gehalten, wenigstens b i s zur Landratssitzung; in der Presse wurden nur unwahre Behauptungen richtig gestellt, die Frage selbst nicht berührt. N a c h der Sitzung wurden etliche Zeilen veröffentlicht, für und gegen. Bei der berech-

nenden Art des Glarners ist die Furcht nicht unbegründet, dass die Wählbarkeit der Lehrerin zur Herabsetzung der Lehrerbesoldung benützt werden könnte; denn die finanzielle Gleichstellung mit den Lehrern gilt nur für das Minimum der Besoldung; etwas anderes kann der Regierungsrat nicht verlangen. Es mag also vorkommen, dass eine Lehrerin keine Zulage verlangt, während ein Lehrer mit Familie ohne Zulage einfach nicht auskommen kann. Im übrigen muss die Zeit lehren. Wir schreiben auch an dieser Stelle: „Hüte man sich vor Unterschätzung nach der einen und vor Überschätzung nach der andern Seite. Es sind alles nur Menschen, die Lehrerinnen und die Lehrer." Die Hauptsache ist bei dieser Angelegenheit, wenn ihre Lösung zum Wohl der Schule dient. *Tschudi, sen.*, Glarus.

GLARNER-KONFERENZ.

Mit militärischer Pünktlichkeit begann die Herbsttagung am 8. Nov. im Landratssaal, der wider Erwarten noch einige leere Sitze aufwies. Es fehlten etliche Pädagogen; auch die Zahl der Gäste war nicht gar gross; immerhin waren unter andern zwei Ständeräte und ein Nationalrat anwesend. Eröffnungsgesang und Eröffnungsrede (Präsident: Hr. Zweifel, Schwanden) passten sich dem Haupttraktandum an. Des im verflossenen Semester verstorbenen Hrn. Sekundarlehrer Wirz wurde ehrend gedacht. Seit langer Zeit zum erstenmal war kein neues Mitglied aufzunehmen, da im glarnerischen Lehrkörper keine Veränderungen vorgekommen sind. Den Referenten für das Thema: „Staatsbürgerliche Erziehung und Schule", Hrn. Erziehungsrat G. Wiget, Rorschach, brauch ich den Lesern der S. L. Z. nicht vorzustellen, er ist den meisten durch seine Schriften bekannt, besonders aber allen Teilnehmern des schweizerischen Lehrertages in Basel (1911). Einleitend weist der Referent nach, dass es mit der rechten Gesinnung gegenüber dem Staat noch manchenorts schlecht bestellt sei. Die Abstimmung über die Kriegssteuer, über die man ein viel zu grosses Wesen gemacht hat — fordert doch die Annahme des Verfassungsartikels von zwei Dritteln der Bürger nicht das geringste Opfer — hat Hrn. Wiget weniger zu denken gegeben, als die 27,352 Verwerfenden, denn sie sind ein Beweis, dass es bei uns noch viele Bürger gibt, denen der Staat nur eine Einrichtung ist, für die man nichts tun muss, von der man aber alles verlangen darf. Das Staatsbewusstsein dieser Leute ist nur Bewusstsein ihrer Rechte, nicht aber auch ihrer Pflichten. Diesen Egoismus schon im heranwachsenden Geschlecht zu bekämpfen, ist Aufgabe der staatsbürgerlichen Erziehung, und zwar dadurch, dass sie den Sinn der Jugend auf das staatliche Gemeinschaftsleben hinlenkt und ihr Gemeinschaftsgefühl zu stärken sucht. Die staatsbürgerliche Erziehung ist also ein Teilgebiet der sittlichen Erziehung; sie ist die Erziehung zu nationaler und sozialer Gesinnung. Die staatsbürgerliche Erziehung ist also der allgemeinen Erziehungsaufgabe unterzuordnen. Auch der gute Staatsbürger muss an sittlichen Masstäben gemessen werden. Verlangt die Idee der staatsbürgerlichen Erziehung eine ausschliesslich staatliche Erziehung? Diese Frage wird verneint. Bei den Jakobinern und bei den Spartanern war die Erziehung zum Staatsbürger Endziel; letztere führten diese Art der Erziehung durch. Anders sind die Verhältnisse heute. Wohl ist der Staat die mächtigste Gemeinschaft; aber deshalb soll der einzelne Bürger doch nicht in ihm aufgehen. Der ideale Zukunftsstaat, den Dr. Kerschensteiner anstrebt, kann ebenfalls nicht unser Ideal sein. Dieser Idealstaat liegt in so weiter Ferne, dass man ihn nicht als Erziehungsziel setzen kann. Erziehungsziele, die impulsiv wirken sollen, müssen einigermassen realisierbar erscheinen, und eine staatsbürgerliche Erziehung, die Bedeutung haben soll, muss praktisch sein. Darum sollen wir die schweizerische Jugend nicht zu Bürgern eines Zukunftsstaates, sondern zu Bürgern unseres schweizerischen Bundesstaates erziehen, unsere staatsbürgerliche Erziehung muss eine nationale, schweizerische sein. Man hat im gegenwärtigen Weltkrieg in unserm Vaterland die betrübende Beobachtung machen müssen, dass der Staatsgedanke nicht überall tiefe Wurzeln geschlagen hat. Unter dem Eindruck der schroff auseinandergehenden Sympathien hat man als staatserhaltendes Mittel die gleichmässige Pflege der drei Landessprachen in den Mittelschulen vorgeschlagen, ein unzureichendes Mittel, das ja bereits zum Teil praktiziert wird. Viel wirksamer als die Dreisprachigkeit sind gemeinsame Institutionen und gemeinsame politische Ideale. Das eine Recht und die eine Armee sind stärkere nationale Bindemittel als ein dreisprachiges eidgenössisches Lesebuch.

Im weitern beantwortet Hr. Wiget die Frage: „Ist die Staatsbürgerkunde in der Primar- und Sekundarschule ein Unterrichtsfach oder Gelegenheitsunterricht?" Wenn man an die Schule eine neue Forderung stellt, so läuft sie in der Regel auf ein neues Fach hinaus; in diesem Falle sogar auf drei: Verfassungs-, Gesetzes- und Wirtschaftskunde. Da darf die Schule schon fragen, welche von den alten Fächern sie ausstossen soll; denn es ist schon längst kein Platz mehr frei. Die Unterrichtsstoffe noch mehr zusammenrücken und zusammendrücken, geht nicht wohl an. Muss schon darum von dem staatsbürgerlichen Unterricht als besonderes Unterrichtsfach abgesehen werden, so ist es aber auch aus einem innern Grunde. Die Primar- und Sekundarschüler haben für politische Dinge noch wenig Verständnis und noch weniger Interesse. Beides muss bei ihnen erst geweckt werden. Das geschieht aber leichter durch gelegentliche Belehrungen in concreto als durch einen besondern Fachunterricht, der stets mehr oder weniger abstrakt sein wird. Gelegentliche Belehrung bedeutet aber nicht seltene Belehrung. Die Gelegenheiten zu staatsbürgerlichen Belehrungen sind nichts weniger als selten: Geschichtsunterricht, Heimatkunde, Geographie, Zeichenunterricht, die Benutzung politischer Tagesereignisse im Unterricht; das Lesebuch kann ebenfalls für die staatsbürgerliche Erziehung etwas beitragen, indem es lebensvolle Erzählungen bringt, die eine hervorragende Betätigung sozialer Tugenden zum Gegenstand haben oder Biographien von Heroen der Nächstenliebe oder auch rein staatskundliche Stoffe. Endlich kann sich noch der Religionsunterricht als staatsbürgerlicher Erzieher erweisen, indem er neben den Pflichten des einzelnen die Pflichten der Gesellschaftskreise behandelt und den Schülern zum Bewusstsein bringt, dass die christliche Ethik ein weit grösseres Mass von Sittlichkeit fordert, als der Rechtsstaat, der sich mit einem Minimum begnügt. Von Zeit zu Zeit muss man allerdings die Ergebnisse der gelegentlichen Belehrungen zusammenstellen, und im letzten Schuljahr sollte man sie in ein System zusammenfassen, natürlich nicht in ein wissenschaftliches, sondern in ein ganz elementares (s. st. gall. Lesebuch für die 8. Klasse).

Ständerat Dr. Wettstein verlangt für die Mittelschulen einen besondern staatsbürgerlichen Fachunterricht. Herr Wiget kann dieser Forderung in beschränktem Masse beistimmen: Fachunterricht als Abschluss des Geschichtsunterrichtes im letzten Semester der obersten Klasse einer Mittelschule. Auch der andern Forderung stimmt er nicht bei, dass der staatsbürgerliche Unterricht von Juristen erteilt werden müsse. Die Beigabe einer Dosis Rechtskunde würde allerdings dem Geschichtsunterricht nicht schaden; aber dazu bedarf es keiner rechtskundigen Fachlehrer, sondern nur einer Ergänzung in der Ausbildung der Geschichtslehrer.

In den Wortbildungsschulen, die voraussichtlich immer mehr den Charakter von gewerblichen Schulen annehmen, konzentriert sich der staatsbürgerliche Unterricht in der Vaterlandskunde. In mehrkursigen Fortbildungsschulen ist der Unterricht in der Verfassungskunde, wenn möglich mit einer prägnanten Darstellung der Entwicklung unseres schweizerischen Staatswesens, in die oberste Klasse zu verlegen und zu einem Vorbereitungskurs auf den Eintritt in die Aktivbürgerschaft auszugestalten. Den Jünglingen, die keine Fortbildungsschule und keine Mittelschule besuchen,

ist der staatsbürgerliche Unterricht an der Schwelle der Wehrpflicht und der Stimmberechtigung in einem Vorbereitungskurse auf die Rekrutenprüfung zu erteilen. Eine besondere Bürgerschule, obligatorisch für alle Jünglinge vom 18. bis 20. Jahre, mit ausschliesslich staatsbürgerlichem Unterricht ist undurchführbar. Dieser letztere hat bereits eine Geschichte; an Methoden und Lehrmitteln fehlt es nicht. Aber bei näherem Zusehen erkennt man das vielfach Lückenhafte und Versuchsweise derselben; besonders häufig tritt die Vernachlässigung der neuern Schweizergeschichte und der neuen Verfassungen zu Tage.

Die Kardinalfrage der staatsbürgerlichen Erziehung ist: Was kann die Schule tun, damit zu dem staatsbürgerlichen Wissen auch das Wollen und zum Wollen auch das Vollbringen kommt? Der Unterricht allein genügt noch nicht; zum Wissen muss auch hier die Übung kommen, und das ist: Teilnahme an anderer Wohl und Wehe, Unterordnung persönlicher Interessen untes allgemeine und Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung übernommener Pflichten. Was haben wir für Mittel? Ein solches ist die gemeinsame Volksschule, eine gute Schuldisziplin, Schülerwanderungen, Kadettenübungen, Jugendverbände, die Rekrutenschule und — in gewissem Sinne — auch der Krieg.

Am Schlusse kommt der Referent „zur Feststellung der Verantwortlichkeiten". Nicht die Schule allein ist für den Erfolg der staatsbürgerlichen Erziehung verantwortlich; es gibt noch andere Erziehungsfaktoren, die mächtiger sind als sie. Die Familie und die Kirche, die sozialen Zustände und die wirtschaftlichen Kämpfe, die Vereine, die politischen Parteien und die Presse haben alle ihren Anteil. Die Einigkeit im Geist hat uns vor allem der eidgenössische Bettag gebracht, und man darf wohl sagen, dass von dieser religiösen Vaterlandsfeier mehr staatsbürgerliche Gesinnung ins Schweizervolk geströmt ist, als von allen rauschenden Vaterlandsfesten zusammen. — „Die Erziehung zum Staatsbürger ist noch Stückwerk. Das soll uns bescheiden machen und uns vor volltönenden Programmreden bewahren. Nun will sich auch der Bund ihrer annehmen, wenigstens ist die Motion Wettstein erheblich erklärt worden. In der Debatte wurde zwar vielerlei durcheinander gerührt, z. B. Unterricht und Erziehung, Dreisprachenkultur und eidgen. Lesebuch, Heimatschutz und nationaler Stil, Deutschtum und Welschtum, Fremdeneinbürgerung und Reform der Mittelschule. Eine neue Lösung des staatsbürgerlichen Problems ist aber nicht vorgebracht worden. Doch als wohlerzogene Staatsbürger wollen wir nicht voreilig kritisieren, sondern respektvoll abwarten, was herauskommt!"

Hr. Wiget bot aber der glarnerischen Lehrerschaft nicht nur ein mit lebhaftem Beifall aufgenommenes Referat dar; auf vier Druckseiten erhielten die Konferenzteilnehmer einen „Längsschnitt durch einen 25stündigen Kurs in Vaterlandskunde für Fortbildungsschüler an der Schwelle der Aktivbürgerschaft" mit den Teil-Überschriften: 1. Die alte Eidgenossenschaft; 2. Die französische Fremdherrschaft; 3. Die neue Eidgenossenschaft.

Der Korreferent, Hr. Jakob Heer, Glarus, legte seiner Arbeit das Motto zugrunde: Was ist unsere Pflicht? Die Forderung des Tages (Goethe). Zuerst wird nachgewiesen, wie gerade während des jetzigen Krieges in erschreckend weiten Kreisen unseres Volkes, bei Gebildeten und Ungebildeten, der staatliche Gemeinsinn erstickt war, wie sich Kopflosigkeit und Egoismus, Sympathie und Antisympathie, Missverständnis zwischen Deutsch und Welsch zeigten. Noch im Zürcher Bettagsmandat dieses Jahres las man: „Ein Geist des Misstrauens und der Entfremdung schleicht durch die Reihen der Eidgenossen." Ein neues, kräftiges Verantwortlichkeitsgefühl muss Platz greifen, wenn das Vaterland trotz der Verschonung durch den Krieg nicht den grössten Gefahren entgegengehen soll. Wir müssen uns des Vaterlandes neu bewusst werden, eine willensstarke Hingabe an den Staat, ein Denken und Empfinden, für welches das Gemeinwohl über jedem Partei-, Klassen- oder Privatinteresse steht. Das Geschick Belgiens ist für uns eine Mahnung, einig und stark zu sein. Ein stärkeres patriotisches Empfinden, eine stärkere Einheit und Einigkeit, ein stärkeres Gefühl eidgenössischer Liebe und Treue muss in uns, wie bei der heranwachsenden Jugend, rege werden. Hr. Heer zieht aus dieser Forderung die Konsequenzen, die sich für die Schule ergeben. Der gesamte Unterricht ist in den Dienst der staatsbürgerlichen Erziehung zu stellen und soll nach vaterländischen Richtlinien erteilt werden. Wenn die Erziehung zu Charakteren als die Hauptaufgabe der Schule bezeichnet wird, so soll sie selber einen bestimmten Charakter haben, und zwar in erster Linie einen vaterländischen. „In Haus und Gemeinde, in Kirche und Schule," sagte Hr. Landammann Blumer im diesjährigen Bettagsmandat, „walte fort und fort der Geist des Vaterlandes!" Eingehend zeigt sodann der Redner, wie er zu seiner Zusammenstellung „Staatsbürgerliche Unterrichtsstoffe" gekommen ist, und wie er sie behandelt wissen möchte. Wenn uns Hr. Heer kein Wort gesagt und uns nur diese „Unterrichtsstoffe" — in acht Druckseiten — übergeben hätte, wir wären schon befriedigt gewesen. Wir nennen die zwölf Druckseiten — vier von Wiget und acht von Heer — ein „staatsbürgerliches Schatzkästlein". Untertitel der „Unterrichtsstoffe" sind: „Nahrungs- und Genussmittel. Daheim. Wald, Strasse. Gebäude, Eigentum. Vieh, Alp, Jagd, Fischerei. In der Gemeinde-Behörden. Persönliche Fürsorge. Kantonales. Arbeit und Arbeiter. Handel und Wandel. Vom Militär. Eidgenössisches." Um den Lesern der S. L. Z. eine Idee zu geben, wie der Verfasser die Sache weiter skizziert, wähle ich den kurzen Abschnitt „Behörden". Skizze: „Aus dem Amts-(Rechenschafts-)Bericht des Regierungsrates. Ein Gerichtsurteil (worin eine besonders einleuchtende Bestätigung gewonnener Erkenntnisse enthalten ist). Straf- und Buserkenntnisse des Polizeigerichts (nach dem jeweiligen summarischen Zeitungsbericht). Von der Widersetzlichkeit gegen amtliche Verfügungen. Ein Sträfling ist von einem kantonalen oder eidg. Gerichte begnadigt worden. Von der Bestechung: Geben und Nehmen von Geschenken in rechtswidriger Absicht. Verletzung der Amts- oder Dienstpflicht in rechtswidriger Absicht. Vom Missbrauch der Amtsgewalt." In der einsetzenden Diskussion dankt Hr. Schulinspektor Dr. Hafter im Auftrage des abwesenden Erziehungsdirektors für die Wahl des Themas. Es freut ihn namentlich die praktische Behandlung der Frage. Die statsbürgerliche Belehrung und Erziehung in den Primarschulen ist nur Gelegenheitssache, auf der Mittelstufe kann schon eher von einem besondern Unterricht gesprochen werden. Die Stärkung des vaterländischen Willens ist eine Sache der Erziehung überhaupt. Mit Hrn. Christinger geht Hr. Hafter einig, wenn er sagt: „Wer im allgemeinen gerecht und gewissenhaft ist, wird es auch dem Staat gegenüber sein." Wir müssen selbst begeistert sein. Sodann betont auch dieser Redner, dass auf die Schweizergeschichte des 19. Jahrhunderts mehr Gewicht gelegt werden solle als bisher, besonders in den Fortbildungsschulen. Es muss sich aus allem staatsbürgerlichen Unterricht ein Gedanke herausbilden: eine feste Überzeugung vom und für den Staat. Hr. Jost-Heer, Glarus, anerkennt die Brauchbarkeit der Staatskunde, verfasst von Bundesrichter Affolter, im Unterricht an der Fortbildungsschule. Vaterländische Feste und Jahrestage von geschichtlichen Ereignissen mögen in der Schule als geeignete Anlässe zur Pflege des vaterländischen Sinnes benutzt werden.

Hr. Beglinger, Mollis, macht nach bekannter Art seine Bemerkungen; vor allem warnt er davor, der Schule zu viel zuzumuten in der Heranbildung guter Staatsbürger. Es sind ausserhalb der Schule noch viele Faktoren ausschlaggebend. Hr. Tschudi sen., Glarus, wünscht, dass die in Referat und Korreferat enthaltenen Anregungen nicht spurlos im Sand verlaufen, wie schon so manches im Landratssaal gesprochene Wort; insbesondere sollen die „bodenständigen Stoffe" in den Zweigvereinen weiter behandelt werden. In methodischer Hinsicht hat er in der Fortbildungsschule gute Erfahrungen gemacht mit der Fragenstellung durch die Schüler, natürlich nur in Abwechslung mit derjenigen des Lehrers. Im weitern hat es ihn gefreut, dass beide Bearbeiter des Themas die Pflege des Pflichtgefühls stark betont haben. Als kantonaler Experte macht er auf den Wert der Rekrutenprüfungen gerade für den

staatsbürgerlichen Unterricht aufmerksam, und er hofft, dass sie nach dem Krieg wieder ins Leben treten werden. Hr. Pfarrer Trüb, Ennenda, erinnert sich gern des in der Schule Glarus genossenen Geschichtsunterrichts. In der Fortbildungsschule soll der Unterricht hauptsächlich auf die Weckung des Interesses für den Staat hinarbeiten. Hr. Rektor Dr. Nabholz, Glarus, begrüsst die Offenheit, mit der die Referenten ihre Aufgabe gelöst haben. Die Rufer im Streite reden viel zu wenig in die Seele derjenigen hinein, für welche der staatsbürgerliche Unterricht bestimmt ist. Nur am Gelegenheitsunterricht zeigt der Schüler Interesse. Hauptsache ist immer der Lehrer und seine Frische. Man soll auch im Patriotismus nicht übertreiben. Vor allem pflanze man einen idealen Sinn in der Jugend und präge den Schülern ein, auch an andere zu denken. Hr. Nabholz bemerkt, dass immer nur vom männlichen Geschlecht gesprochen werde. Das Pflichtgefühl zum Beispiel ist auch für das weibliche Geschlecht von hohem Wert.

Nachdem die Referenten kurz auf einige gefallene Votanten erwidert hatten, wurde vom Vorsitzenden noch die Hoffnung ausgesprochen, es möge die heutige Beratung fruchtbringend für Schule und Vaterland sein. Noch erinnert er daran, dass am 15. Nov. auch in den glarn. Schulen der Schlacht am Morgarten gedacht werde. Von den weitern Präsidialmitteilungen erwähnen wir noch, dass über den Buchhaltungsunterricht an der Frühlingskonferenz 1916 die Schlussberatung stattfinden wird. Die nämliche Versammlung soll sich auch mit der Repetierschul-Lesebuchfrage endgültig abfinden. Als Thema für die Herbstkonferenz 1916 ist gewählt worden: „Fürsorge für die der Schule entlassene Jugend". Als Bearbeiter hat sich verdankenswerterweise Hr. Schulinspektor Dr. Hafter bereit erklärt. Der Lehrerkalender wird zum Kaufe warm empfohlen (Schweiz. Lehrer-Waisenstiftung) und pro 1916 eine Kollekte für letztere in Aussicht gestellt. Vom Vorstand des kantonalen Lehrervereins ist eine Eingabe an die Erziehungsdirektion abgegangen, worin sie ersucht wird, die Schulbehörden neuerdings auf § 23 des Schulgesetzes aufmerksam zu machen, der lautet: „Zu jeder Sitzung des Schulrates, in welcher innere Schulfragen zur Beratung kommen, sollen der oder die Lehrer derbetreffenden Gemeinde mit beratender Stimme beigezogen werden. Sie sind verpflichtet, einer daherigen Einladung Folge zu leisten." Als Konferenzort für die Frühlingskonferenz 1916 wird Netstal bestimmt.

Am Mittagsmahl knüpfte Hr. alt Ständerat Gottfried Heer an das in der Diskussion über die Pflege des Pflichtgefühls gesprochene Wort an. Die staatsbürgerliche Erziehung will nichts Neues bringen; staatsbürgerliches Leben war auch bisher ihr Ziel. Der Erreichung dieses Zieles gilt sein Hoch. Hr. Erziehungsrat Wiget beleuchtete in launiger Weise die von ihm in Glarus angetroffenen Lehrervereinsverhältnisse; er rühmt die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer und schliesst daraus auf ihre bestimmte Absicht, das Gehörte in die Tat umzusetzen. Er wird sich gern an die heutige Tagung erinnern. Hr. Jakober, Glarus, widmet dem Idealen ein Lob in gebundener Rede. Frisch gesungene Männerchöre bildeten die gelungene Einrahmung des gesprochenen Wortes. Den glarnerischen Lehrern ruft der Einsender noch zu: Legt das „staatsbürgerliche Schatzkästlein" nicht auf die Seite; legt es zu euern am meisten gebrauchten Büchern! Dann wird die Saat Wiget-Heer reiche Frucht bringen. *Tschudi sen.*

Klassenlesen. *Schweiz. Jugend-Post* Nr. 7: General Herzog und die Grenzbesetzung 1870/71 (mit Kunstdruckbeilage). Von Triest nach Australien. Im deutschen Braunkohlenrevier. Der Krieg der Pflanzen. Vom Spionieren. (Aarau, Sauerländer; Fr. 1. 80).

Lehrerkalender. In Leinwand, Fr. 1.50, in Leder, Fr. 2.50, in Brieftasche, Fr. 1.70. Einlage in die Brieftasche, Fr. 1.20, Tasche allein 50 Rp. Bestellungen sind zu richten an das Sekretariat.

Lehrt die Kinder singen! Aber merkt: Aller Unterricht im Singen, alle Erziehung zur Musikalität einzig und allein in frohen Singstunden. (*H. Werlé.* Die Stimme.)

AUS WALD UND FORST.

VII. Schon mehrmals, z. B. von Lehrer Mollet in Hofstetten, (Schweizer. Zeitschrift für das Forstwesen 1911), wurde darauf hingewiesen, wie die Verteilung von Wald, Weide und Wiese im Jura fast regelmässig je nach den geologischen Schichten erfolge. Harte Kalksteinzonen wechseln nämlich mit weicheren ab. Die harten Gesteine der Kämme und Steinhalden werden vom Wald in Beschlag genommen. Die Wiese dagegen folgt den weicheren Schichten, die stets auch sanftere Geländeformen aufweisen. Volkswirtschaftlich bedeutungsvoll ist es, dass die jetzige Verteilung von Wald und Wiese im allgemeinen den Bedingungen des Untergrundes entspricht. Um so besser sollten Land- und Forstwirt sich verstehen können. In ein Schema lässt sich die Natur allerdings keineswegs bringen; auch im einzelnen wäre es verfehlt, etwa buchstäbliche Scheidung der kalkholden und kalkscheuen Pflanzen zu erwarten. Es gibt keine absolute Bodenstetigkeit, denn manche Kalkleitpflanzen fehlen, deren Gedeihen unsere Gegend dem Vermuten nach sehr begünstigen sollte; anderseits finden wir nahe beim kalkliebenden Immenblatt die kalkfliehende Heidelbeere und das kalkscheue Heidekraut. Es ist eben nicht bloss die chemische Eigentümlichkeit des Kalkbodens massgebend, sondern noch öfter seine physikalischen Eigenschaften, wie z. B. seine Trockenheit. Mit einer ausschliesslich chemischen oder physikalischen Bodentheorie kommt man nicht aus, weil in der Natur fast immer ein Zusammenwirken vieler Bedingungen statt hat. Würden wir den Boden an der Stelle, wo wir die klebrige Salbei fanden, mit jenem des Standorts vergleichen, wo Heidekraut (Calluna vulgaris) wächst, so würde sich wohl ergeben, dass die letztere Bodenprobe nicht mehr kalkhaltig ist, sondern Säure enthält; hier haben Moose einen humosen Untergrund erzeugt. Jede Are, ja jeder Quadratmeter hat eigene Standortsverhältnisse. Die moderne Forstwissenschaft in ihrem Bestreben, naturgemässe Bestände zu begründen und zu erziehen, sucht folgerichtig ihr Heil nicht mehr in der möglichst gleichartigen Bepflanzung und Bewirtschaftung ausgedehnter Waldkomplexe, sondern in der Rückkehr zur Mannigfaltigkeit der Natur. Naturgemäss aber ist in Mitteleuropa der aus verschiedenen Laub- und Nadelhölzern gemischte Wald; reine Bestände kommen spontan fast nur an den alpinen und polaren Waldgrenzen vor. Im Mischwald können alle Standortsbedingungen berücksichtigt und ausgenutzt werden. Ist der gemischte Bestand überdies ungleichalterig, treffen wir in ihm also alte, hiebsreife Stämme neben mittelalten und ihrer natürlichen Verjüngung, so sehen wir wohl einen Wald vor uns, wie ihn die Natur schaffen würde. Und die Forstwissenschaft soll von der Natur lernen — nicht umgekehrt. Eine derart der Natur abgelauschte Betriebsart besteht in der sogen. Plenterung oder Femelung der Bestände, wobei sich der Wald unter dem Schirm der Mutterbäume verjüngt; alle Altersklassen stehen neben- und durcheinander, die hiebsreifen Bäume werden allmählich abgetrieben, Kahlschlag findet aber nie statt. Gerade auch im Jura sehen wir oft gemischte, stufige Bestände mit natürlicher Verjüngung. Den Forstleuten sind besonders die prächtigen Waldbilder aus der Umgebung Biels und Couvets bekannt. (Forêt jardinée). Doch zeigt uns auch das heutige Exkursionsgebiet schöne, gesunde Wälder. Wir befinden uns noch am Südhang der zweiten Kette. Laubholz ist hier reichlich vertreten. Uns gegenüber aber wirft der fast nur mit dunkeln Nadelholzwaldungen bestockte Nordhang seinen Schatten ins schmale Tal. Überall im Jura erblicken wir diese Verteilung der Holzarten: an den nach Süden, zur Sonne exponierten Hängen (im welschen Gebiet Les Droits genannt) sind besonders die Buchen bestandbildend, während an den Nordhängen oder Schattenseiten (Les Envers) die Tannenwälder vorherrschen. Zu allen Jahreszeiten bekleiden diese Nadelholzwälder die Jurahänge mit ihrem Dunkelgrün, das von ferne gesehen fast schwarz erscheint. Sprechen wir von „Tannenwäldern", so benützen wir zwar den volkstümlichen Ausdruck, lassen uns aber eine forstliche Ungenauigkeit zu Schulden kom-

men. Denn seit unserem ersten Spaziergang wissen wir, dass die deutsch-schweizerischen Dialekte unsere beiden verbreitetsten Koniferen, die Rot- und die Weiss(Edel)tanne, trotz ihrer grossen Verschiedenheit zusammenfassen. Forstleute sind gewohnt, die Rottannen als Fichten zu bezeichnen, die Weisstannen kurzweg als Tannen. (Epicéa oder pesse bezw. sapin oder vuargne). In der französischen Schweiz lassen sich also die Fichten- (pessières) von den Tannenwäldern (sapinières) eher auseinanderhalten. Führen wir einige Unterscheidungsmerkmale an! Erfahrungen mahnen uns, die Kenntnis derselben nicht als allbekannt voraussetzen zu dürfen, kennen wir doch sogar Lehrer, die erröten müssen, wenn ihre Schüler sie im Wald draussen nach Rot- oder Weisstannen fragen. Nach der Rinde lässt sich dies oft wirklich nicht leicht entscheiden; einen rötlichen Stamm hat ja keine der beiden Arten, sondern vielmehr die Föhre. Allerdings ist bei der Fichte (Picea excelsa Link) die Rinde meist bräunlich, bei der Tanne (Abies pectinata DC.) eher weissgrau und noch im Alter glatt, erst bei etwa 50-jährigen Bäumen Borke bildend. Manche Tannen behalten aber auch die glatte Rinde immer — man nennt solche Stämme im Schwarzwald Glastannen — wogegen bei ältern Fichten sich stets dünne Borkenschichten abschülfern lassen. Auf den Tannenstämmen sehen wir oft erbsengrosse Beulen, die sog. Terpentinblasen. Wasserreiser treibt die Tanne oft, die Fichte sehr selten. Ein Leser fragt, was man unter Wasserreisern verstehe? Es sind dies die Triebe, die am Stamm einiger Holzarten aus lange nicht entfalteten Knospen, den „schlafenden Augen", endlich doch noch ausschlagen. Brechen solche schlummernde Knospen vorzeitig, d. h. vor dem Überwintern auf, so entstehen ähnliche Reiser, die man aber in diesem Falle Johannis- oder Augusttriebe nennt. Der Wuchs der Fichte ist pyramidal zugespitzt, die Tanne aber erscheint oben mehr abgeplattet, indem nach abgeschlossenem Höhenwachstum die obersten Seitenäste noch in die Länge wachsen und sich aufrichten, so dass die sogen. Storchennester entstehen, typisch für den Habitus älterer Weisstannen. Leicht und sicher ist natürlich die Trennung der beiden Holzarten, wenn wir Nadeln, Blüten, Zapfen sehen. Bei der Fichte sitzen die Nadeln auf über die Rinde emporragenden Blattkissen und fallen nach dem Vertrocknen der Zweige, z. B. bei einem zweiten Anzünden der Kerzen am Christbaum, sehr leicht ab; jene Blattkissen geben dann den Zweigen ein gefurchtes Aussehen und machen sie rauh, wodurch sich die Rottanne von allen andern einheimischen Nadelhölzern scharf unterscheidet. Bei der Weisstanne lösen sich die unterseits mit zwei weisslichen Längsstreifen versehenen Nadeln auch nach dem Vertrocknen nur schwer von der Rinde — die Zweige sind daher geeignet zur winterlichen Bedeckung von Gartenbeeten — da die Narben in der Rinde selbst, nicht auf einem Blattkissen liegen. Es ist sonderbar, wie wenige Menschen blühende Fichten beobachtet haben. Führt man sie einmal vor eine von den prächtigen karminroten, bis 5 cm hohen weiblichen Blüten und den über die ganze Krone zerstreuten erdbeerroten männlichen übersäte Rottanne, so pflegen sie das schöne Wunder anzustaunen, als ob nicht fast in jedem Mai solche Bäume zu sehen wären. Allerdings blühen die mannbaren Fichten nur etwa alle 4—6 Jahre, und beim Pilzsammeln sehen die Leute nicht auf die Kronen. Weniger auffallend sind die gelblich-grünen Blüten der Weisstanne. Habt ihr schon einen Tannenzapfen gefunden? Wohl kaum, denn nur die nach abwärts hängenden Zapfen der Fichte bleiben auch nach der Samenreife an die Zapfenspindel angewachsen und fallen als Ganzes ab; die wie Kerzen aufrechtstehenden Tannenzapfen dagegen zerfallen sofort, nur die leere Spindel bleibt auf dem Zweig stehen; will man also Zapfen der Weisstanne aufbewahren, so muss man sie mit einem Drahtgeflecht zusammenhalten; auf den Boden gelangen niemals ganze, reife Zapfen. Beim Abstieg nach Solothurn werden wir noch eine aus dem westlichen Nordamerika eingeführte Holzart antreffen, die der Fichte auf den ersten Blick sehr ähnlich scheint. Vorläufig üben wir mit unsern Schülern die Kenntnis der Tanne und Fichte. Unser Begleiter scheint diese Erörterungen nun aber überflüssig zu finden. Da läuft er einem Apollo nach, dem prächtigen Falter Parnassius Apollo mit den roten Punkten auf den glashellen, grossen Flügeln. Wie selten finden wir ihn sonst! Aber einzelne wenig von Zivilisation heimgesuchte Bergmatten des Juras sind noch ein Goldland, ein Dorado für die Schmetterlinge, Käfer und Grillen. Wie ein grüner Halbmond glänzt dort drüben inmitten von Waldungen und Felsen die „Berne", eine Matte ob Herbetswil. Schwalbenschwänze jagen da von Blume zu Blume, Tag-Pfauenaugen gaukeln umher, gelb- und weissgesäumte Trauermäntel heben sich hoch in die Luft, die bunten, dickleibigen Bäreneulen haften schwerfällig an Blüten, es wimmelt von Blutströpfchen und Bläulingen, rot- oder blaugeflügelte Grillen schwirren umher, der schweizerische Apollo lässt sich frühmorgens am Tau der Pflanzen noch träumend mit der Hand ergreifen, sogar ein Exemplar des andern Apollo, des zwar weniger schönen, aber viel selteneren weiss-schwarzen Apollos (Mnemosyne) fanden wir hier; ein braunroter, vorzeitig fliegender Admiral mahnt schon an Astern und Georginen und den bunten Herbstwald, und ein Männchen der sonst so scheuen Schillerfalter (Apatura Iris) setzt sich sogar meinem Gefährten auf die Hand und begleitet uns eine halbe Stunde weit. Es scheint, dass die Schmetterlinge in diesem Kriegsjahr zahlreicher sind als seit langem. Wurden im Frühling weniger Weidenkätzchen und andere Schlupfwinkel der Raupen gepflückt und verstreut? Jedenfalls gedeihen die Sommervögel und Fyfälterli (Lienert) in diesem Sommer recht gut. Jahrelang suchten wir vergeblich nach einem Schillerfalter und nun finden sich auf einmal, übrigens auch ganz in der Nähe von Zürich, drei, vier Exemplare auf einem einzigen Waldweg. Der liebe Falter auf der Hand scheint heute seine Pracht recht zeigen zu wollen, denn er breitet seine Flügel oft wippend aus, dass sie in der Sonne herrlich tiefblau schillern. Man begreift, dass der Falter ein Lieblingstierchen Böcklins war, der den „unglaublich pikanten Farbenreiz des Blauvogels" preist. Das viel seltener beobachtete Weibchen des Schmetterlings besitzt das Schillern der Flügel nicht — ein Beispiel dafür, wie bei manchen Klassen der Tierwelt das männliche Geschlecht auch das schöne ist. Einen Schmetterling haben wir noch nicht genannt, der gerade in unserm Juragebiet fast zu häufig fliegt: den Silberstrich oder Kaisermantel (Argynnis Paphia), einen grossen, hellrotbraunen Falter mit breiten, silberglänzenden Bändern an der Unterseite der Flügel. Er fliegt an den sonnigen Halden, aber auch im schattigen Unterholz, dessen Einförmigkeit durch die helleuchtenden Sommervögel anmutig belebt wird. Ihnen hat der um seiner Werke willen mit Recht weltberühmte, in weitern Kreisen aber leider wohl eher nur infolge eines Missverständnisses genannte grosse Dichter Spitteler (nicht zu verwechseln mit dem heute in der Westschweiz oft erwähnten Monsieur Sbidlère) eine seiner frühesten „Studien" gewidmet, aus denen uns so stark und voll der Duft des heimischen Jurawaldes entgegenweht. Spitteler kennt diese Bergketten, ist er doch in Liestal aufgewachsen und oft über den Weissenstein gewandert; Solothurn erschien dem Knaben als Wunderstadt mit goldenen Dächern. Im Geschichtlein „Ulysse und Jeanne", das hier am Weissenstein so gut wie am Bielersee sich begeben könnte, sollen zwei arme Kinder Beeren sammeln, finden aber nichts und fürchten sich vor Strafe. Da flattert ein Silberstrich, ein Kaisermantel vorbei, und die Angst ist vergessen: wer dieses bunte Wunder besitzt, der braucht keine Beeren heimzubringen, der ist reich und kann den Eltern ein Schloss kaufen. Der Schmetterling wird endlich gehascht. Welch' Glück! Aber in den Händen, die krampfhaft den Schatz umschliessen, verwischen die Farben, zerfetzen die Flügel, und den enttäuschten Kindern bleibt ein hässlicher Wurm. — Ein Leser fragt, weshalb in einem forstlichen Bericht von Literatur gesprochen werde? Die Arbeitsteilung in allen Ehren, mein Bester! Aber abgesehen davon, dass der Dichter oft Lebendigeres von der Natur weiss als der Fachgelehrte, sind wir während dieses Gesprächs rasch über die forstlich etwas langweilige Talsohle geschritten und wagen nun frischen Muts den Aufstieg zur Hasenmatt, den Rüschgraben hinauf. *K. A. M.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Universität Lausanne feierte die fünfundzwanzigjährige Lehrtätigkeit der Professoren Dr. C. Roux und Dr. E. Dinde. — In Bern ehrten Professoren und Schüler Hrn. Prof. Studer bei Anlass seines 70. Geburtstages. — An der Hochschule Zürich erhalten die venia legendi Hr. Dr. H. Herzfeld aus Ungarn (physiologische Chemie) und Hr. Dr. W. Klincke (Geschichte und Pädagogik). — Der Regierungsrat hat die Baudirektion beauftragt, die Wandmalerei im Korridor der Hochschule (zweiter Entwurf von A. Bodmer) zu übermalen. „Durch den Willen des Volkes" könnte man diesem Beschluss beifügen. Es dürften auch noch innere Malereien verschwinden.

Gewerbliches Bildungswesen. Die schwierige Lage, in die der Krieg Handel und Gewerbe versetzt, gebietet der Berufswahl der jungen Leute mehr Sorge zuzuwenden. Im Ratssaal wie in Berufsverbänden wird die Einrichtung von Beratungsstellen gewünscht, deren Einrichtung den Verwaltungsbehörden indes mehr Arbeit verursacht, als gewöhnlich angenommen wird; aber wo ein Wille, ist ein Weg. So wird es auch hier sein. Eine Hauptsache ist, die richtige Verbindung zu finden zwischen Schule und Werkstatt (Bureau). Ist der Inhaber einer Beratungsstelle ein Mann von Herz, der zugleich das praktische Leben kennt, so wird er seine Erfahrungen machen, die dem Amt und seiner Aufgabe zu gute kommen. Sind die Anfangsschwierigkeiten überwunden, so ergibt sich das Weitere von selbst; aber anfangen muss man damit. Am besten geschieht das zuerst in grössern Orten, wo das Jugendfürsorgeamt oder Gewerbesekretäre sich bereits mit der Beratung bei Wahl des Berufes beteiligt haben. In dem Buche von Münsterberg über die Psychologie der Berufswahl finden sich wertvolle Anregungen. Dass die Berufsberatung nicht bloss Hauptorte der Industrie berührt, zeigen die Forderungen, die der bündnerische Gewerbesekretär, H. Ragaz, kürzlich im Gewerbeverband Rätikon aufgestellt hat. Er verlangt: Schaffung von sachkundigen Berufsberatungsstellen und erhöhte Stipendien, umfassendere Lehrlingsfürsorge in Schule und Werkstatt, Förderung der einheimischen Erzeugnisse, der Berufsorganisation, Fürsorge für den Kleinmeister und damit bessere Förderung der praktischen Berufsbildung.

Basel. Die Versammlung der Freiwilligen Schulsynode findet am 8. Dezember im grossen Hörsaale des Bernoullianums statt und wird aus einer um 8 Uhr beginnenden Vormittags- und einer auf 2 Uhr angesetzten Nachmittagssitzung bestehen. Damit hiedurch möglichst wenig Schulzeit „verloren" gehe, wählte der Synodalvorstand als Versammlungstag einen Mittwoch und zudem (auf Wunsch des Herrn Erziehungsdirektors) einen katholischen Feiertag. Eine Neuerung, die wohl kaum den ungeteilten Beifall aller Synodalen finden wird, besteht darin, dass im Einladungszirkular „die Anwesenden gebeten werden, sich zu Beginn der Vormittags- und Nachmittagssitzung in die zirkulierenden Präsenzlisten einzutragen", während bis anhin der Besuch der Synode in keinerlei Weise kontrolliert wurde. Das Haupttraktandum der Vormittagssitzung bildet die Neuordnung der Lehrerkonferenzen, die Verstaatlichung der Schulsynode und die Vertretung der Lehrerschaft in den Schulbehörden. Hr Dr. Hans Meyer, Lehrer an der Mädchensekundarschule, wird über diese wichtigen Fragen, deren weittragende Bedeutung die Schulsynode je und je betont hat, referieren und eine Reihe von Thesen begründen, deren Grundlagen von zwei Vertrauensmännerversammlungen und dem Synodalvorstand festgelegt worden sind, so dass zu hoffen ist, dass sich die Beratung zu einer einheitlichen, machtvollen Kundgebung der baselstädtischen Lehrerschaft gestalten wird, die auf die bevorstehende gesetzliche Neuordnung dieser Schulverhältnisse einen gewissen Einfluss ausüben dürfte. Am Nachmittag wird zunächst eine „allgemeine Lehrerversammlung" (etwa ¼ der Lehrerschaft unseres Kantons gehört der Freiwilligen Schulsynode nicht an) abgehalten zur Abnahme der Rechnung über die vor einem Jahr durchgeführte Hilfsaktion zugunsten der staatlichen Hilfskommission, worauf die Jahresgeschäfte der Synode erledigt werden und eventuell die Diskussion über das Haupttraktandum vom Vormittag fortgesetzt wird. Von der Veranstaltung einer gemütlichen Abendzusammenkunft sieht der Vorstand diesmal mit Rücksicht auf die Zeitlage und den geringen Besuch früherer derartiger Anlässe ab. *i.*

Bern. Das Konzert des Lehrergesangvereins Bern, das Sonntags, den 5. Dez., abend 4¾ Uhr in der Französischen Kirche beginnen wird, hebt mit dem fünfstimmigen gemischten Chor von Vierling an. Es ist eine ergreifend schöne Komposition. Nicht geringe Anforderungen an die Sänger stellen die geistlichen Lieder „Ergebung" von Hugo Wolf und „Schall der Nacht" von H. Suter. Der Frauenchor singt darauf zwei allerliebste Lieder von Brahms: Minnelied und Barcarole. Den Höhepunkt wird der sechsstimmige gemischte Chor Vineta von Brahms bilden. Zum Schluss gelangen zwei Lieder von G. Haug (Firnelicht und Morgenlied) zum erstenmal zum Vortrag, die der Komponist dem Verein gewidmet hat. Als Solisten wirken unsere Vereinsmitglieder Frau A. Roth (drei Altsoli von Brahms) und Hr. E. Vetterli (Violinsoli von Raff und Smetana) mit, deren Vorträge in die Reihe der Chöre wohltuende Abwechslung bringen wird. Indem wir unsere Vereinsfreunde zum Konzertbesuch (2 Fr., Fr. 1.50 und 1 Fr.) einladen, erinnern wir an die Zusammenkunft in den Schmieden abends 8 Uhr. *ss.*

Schwyz. (*r.*-Korr.) Der schwyzerische Erziehungsbericht für 1914/15 bietet diesmal eine Abwechslung, die das Interesse daran steigern dürfte. In Ausführung früherer Beschlüsse lässt das Departement dies Jahr einen kurzen Bericht über den Stand des Volksschulwesens in den einzelnen Gemeinden unseres Kantons folgen. Dieser Bericht umfasst den Zeitraum Juli 1914 bis Juli 1915 und ist der Spezialberichterstattung der Herren Schulinspektoren entnommen. Über die Lehrerschaft enthält sich der Bericht der speziellen Bemerkungen und Aussetzungen; wo dies nötig ist, wird der Erziehungsrat nicht ermangeln, einzuschreiten. Im übrigen konstatiert der Bericht mit Freude, dass die Lehrerschaft ihre Pflichten erfüllt und dass nur wenige Aussetzungen oder Klagen wegen ungenügenden Fleisses und Leistungen eingelangt sind.

Wir entnehmen dem Schlussbericht eine Bemerkung, der wir übrigens schon mehrfach in früheren Berichten begegnet sind. Es heisst da: „Ein immer noch fühlbarer Übelstand in unserm Volksschulwesen sind die viel zu vielen Halbtagsschulen, in welchen zu wenig Arbeitszeit besteht und welche in den meisten Fällen auch ganz unbefriedigende Leistungen aufweisen. Gewöhnlich haben gerade diese Schulen noch die meisten Absenzen, und diese Absenzen werden nicht geahndet, so dass die Schulzeit während eines Jahres oft eine ganz minime ist. Wir wissen wohl, dass unsere Schulorganisation diese Halbtagsschulen noch gesetzlich schützt, sie aber doch als „Ausnahmestand" behandelt. Bei gutem Willen ab Seite der Behörden wäre es nicht unmöglich, wenigstens in grössern Gemeinden und wenigstens für die obern Klassen Ganztagschulen einzuführen. Wir glauben nicht, dass die Bürgerschaft, welche stets schulfreundlicher geworden ist, solche Bestrebungen der Schulbehörden bekämpfen würde. Nur nach Beseitigung der viel zu zahlreichen Halbtagsschulen darf ein erheblicher Fortschritt im Schulwesen unseres Kantons erhofft werden."

Anschliessend mögen noch die Staats- und Gemeindeausgaben von 1914 gemäss Fragebogen der kantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz erwähnt werden. Die kant. Staatskasse verausgabte: Primarschulstufe 300 Fr., Sekundarschulstufe (inkl. Alterszulagen an die Sekundarlehrer) 5510 Fr., Beiträge an Schulhausbauten 701 Fr., Berufsschulen aller Art (Fortbildungsschulen) Fr. 7971.75, total Fr. 14,482.75. Die Gemeinden weisen folgende Ausgaben auf: für Primarschulwesen (exkl. Schulsubvention) Fr. 264,789.74, Sekundarschulwesen Fr. 25,810.92, Fortbildungsschulen 6006 Fr. — Zu den 1914 sistierten Rekrutenprüfungen bemerkt der Bericht: „Es ist zu hoffen, dass diese Verfügung des Bundesrates keine nachteiligen Folgen für den

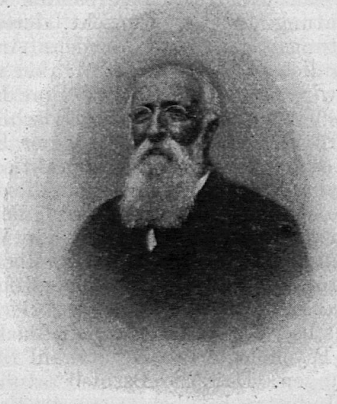
Betrieb der Rekrutenvorschule haben werde. Denn diese Schule ist besonders geeignet für den staatsbürgerlichen Unterricht und die staatsbürgerliche Erziehung, die eine Erziehung zum sozialen Fühlen, Denken, Wollen und Handeln ist. Die gehörige Reife des Verstandes ist da und steht der Jüngling vor der Stimmberechtigung."

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Auf Beginn des Wintersemesters 1915/16 erhalten die venia legendi an der Universität Zürich: an der philosophischen Fakultät I: Dr. Willibald Klinke, von Zürich, für „Geschichte der Pädagogik unter besonderer Berücksichtigung des Schul- und Erziehungswesens der Schweiz"; an der medizinischen Fakultät: Dr. Ing. Eugen Herzfeld, aus Kassa (Ungarn), für „Physiologische Chemie". Es erhalten Lehraufträge an der Universität Zürich für das Wintersemester 1915/16: Dr. med. Walter Hess, klinischer Assistent des zahnärztlichen Institutes der Universität, für operative und konservierende Zahnheilkunde, für den zahnärztlichen Operationskursus, die zahnärztliche Klinik und für Kronen- und Brückenbau; Dr. Hans Heusser, Oberassistent am Tierspital: Klinischer Unterricht über die Krankheiten kleiner Haustiere (zwei Wochenstunden); praktischer Unterricht über Hufbeschlag (4 Wochenstunden). 16 Kandidaten des Sekundarlehramtes, 1 Kandidat und 3 Kandidatinnen des Fachlehramtes erhalten das zürcherische Patent als Sekundarlehrer beziehungsweise als Fachlehrer auf der Sekundarschulstufe. — Für das Winterhalbjahr 1915/16 erhalten kantonale Stipendien beziehungsweise Freiplätze: 47 Studierende der Universität Zürich Fr. 7450, einzelne nebst Freiplätzen; 14 Studierende der eidgenössischen technischen Hochschule in Zürich Fr. 2000; 22 Schüler der Kantonsschule Zürich Fr. 695, beziehungsweise Freiplätze. — Der von den Schulgemeinden Schöfflisdorf und Oberweningen zufolge gegenseitiger Verständigung beschlossene Zusammenzug der beiden Schulen und die vorgeschlagene Zuteilung der Klassen an die beiden Lehrer wird mit Gültigkeit vom 1. November 1915 an auf Zusehen hin genehmigt. — Der kantonale zürcherische Verein für Knabenhandarbeit erhält an die Kosten der Herausgabe neuer Lehrgänge in Metallarbeiten einen Staatsbeitrag von Fr. 300. Die „Lehrgänge in Metallarbeiten" werden unter die empfohlenen Lehrmittel aufgenommen.

— Am 18. Nov. fand in der pädag. Vereinigung des Lehrervereins Zürich die Fortsetzung der Diskussion statt über unsere Stellung zur Schulreform. Es meldeten sich namentlich die Verfechter der Reform zum Wort. Die Reform kam, um die Leistungen der Schule zu heben. Falsch ist es, die Missgriffe einzelner der ganzen Bestrebung unterzuschieben. Die Reform möchte das Prinzip der Selbsttätigkeit in der Schule durchgeführt wissen. Sie verlangt daher Arbeit. Die Übung kann auch die Reform nicht entbehren. Wer glaubt, dass die Einführung der Handarbeit das Wesen der Reform ausmache, irrt sich. Die Reform geht tiefer. Sie möchte das eigene Erleben der Kinder in den Mittelpunkt des Unterrichts stellen. Die Beschreibung muss zugunsten der Erzählung zurücktreten. Die Lesebücher sollten Geschichten mit viel Handlung enthalten und ein echtes Bild des kindlichen Erlebens geben. Im Zeichnen und Formen fordern die Reformer das genaue Erfassen und Darstellen der Dinge; die Anschauung soll also nicht vernachlässigt, sondern eher vertieft werden. Die Reform sucht dem Kinde und seinen Bedürfnissen gerecht zu werden. Nach Gestaltung, nach Betätigung verlangt das Kind. Gelingt es, die freudige Mitarbeit des Kindes zu gewinnen, dann lernt es spielend. Es fühlt sich frei. Die Reform will die Menschen zum Handeln, nicht nur zum Sprechen erziehen. Nicht das Wissen, sondern das Gewissen macht den Wert des Menschen aus. Von der Seite, die der Reform eher skeptisch gegenübersteht, wurden die moralischen Erzählungen in den Lesebüchern der 2. und 3. Klasse in Schutz genommen. Die stadtzürcherische Lehrerschaft selbst verlangte die Scherr'schen Geschichten wieder, nachdem sie eine Zeitlang in den Lesebüchern gefehlt hatten. Die Kinder haben Freude daran, wenn der Lehrer es versteht, sie gut darzubieten. Die Persönlichkeit des Lehrers ist eben immer die Hauptsache. Man hüte sich davor, den Schülern in der Schule nur Freude machen zu wollen. Das Volk verlangt von unsern Schülern Arbeit. In seinem Schlussworte betonte Herr Prof. Lüthi, dass er mit vielen Bestrebungen der Reform einig gehen könne. Er anerkennt den guten Willen und den Eifer der Lehrerschaft, mit dem sie den besten Weg sucht. Aber er muss vor dem blinden Eifer warnen, in den einige Reformer hineingeraten. Und Vorsicht möchte er auch empfehlen mit Rücksicht auf die grosse Arbeit, die in den Mehrklassenschulen zu leisten ist. *W. K.*

— Sonntag Abend, 5 Uhr, findet in der Kirche zu St. Jakob, Zürich 4, ein Elternabend statt, an dem Hr. Kaufmann über jugendliche Rechtsbrecher und Hr. Prof. Haffter über Jugendgericht sprechen werden.

Totentafel. Am 16. Nov. schied in Hedingen Herr Johannes Spörry 80 Jahre alt schmerzlos aus dem Leben. Im Jahr 1856 hatte er die Seminarzeit beendet. Güntisberg war seine erste Lehrstelle. Von 1862 bis 1872 war er Lehrer in Wermatswil-Uster, von 1872 bis 1906 in Altstetten. Nach fünfzig Dienstjahren trat er von der Schule zurück. Eine ernste Freundlichkeit und Milde war Hrn. Spörry eigen; sie half ihm, in Altstetten mit grossen Abteilungen von nahezu hundert Schülern, ja darüber, ohne Strenge durchzukommen. Tätigkeit und Arbeit war sein Leben. Von Güntisberg aus war er an der Gewerbeschule Wald beteiligt; in Uster stund er als Leiter der Gewerbeschule vor und besorgte im Kapitel und im Lehrerkränzchen an der Seite von J. C. Frey die Aktuariatsgeschäfte. Volle 18 Jahre bekleidete er in Altstetten das Zivilstandsamt. Er hatte die Freude, dass ein Sohn in gleicher Gemeinde als Lehrer wirkte; leider starb dieser schon 1908. Bei einem zweiten Sohn, der Sekundarlehrer in Hedingen ist, verlebte Herr Sp. die letzten Jahre in stiller Heiterkeit, gerne im Garten sich beschäftigend oder sich mit den Gemeindebürgern unterhaltend. In Hedingen sah man den freundlichen alten Herrn gern. Nach einem Besuch bei einer Enkelin wurde er bei Tische vom Tode überrascht; er starb als ein Glücklicher, dessen Namen im Segen bleibt. — Den Folgen einer Halsoperation (in Basel) erlag Hr. Agostino Stampa, Reallehrer in Vicosoprano. Hier hatte sein Vater die Kreisrealschule geleitet. Nach seinem Austritt aus dem Seminar, wirkte Stampa, geb. 1870 in Borgonuovo, zuerst zwei Jahre in Casaccia, sodann an der Primarschule und seit zehn Jahren an der Realschule zu Vicosoprano. Er war der Vertrauensmann der Gemeinde, Aktuar der Vormundschaftsbehörde und Vermittler für Sopra Porta. Letztes Jahr war er noch als Landwehrmann an der Grenze. Die ungewöhnliche Todesfeier zu St. Giorgio bezeugte das Ansehen, das Herr Stampa im Bergell genoss. — In Bern starb 72 Jahre alt der verdiente Organist und Orgelinspektor K. Locher. — In Chur Hr. Professor Florin, 60 Jahre alt. (Nekrol. f.)



† Johannes Spörry.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen. Beim Kalenderverkauf in St. Gallen, 1 Fr.; Sektion Hinwil des S. L. V. 143 Fr.; Sektion Obertoggenburg, Fr. 23.10; Sektion Unt. Rheintal, Fr. 22.50 Total bis 3. Dez. 1915 Fr. 3006.61.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke.

Zürich 1, Pestalozzianum, den 3. Dez. 1915.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. *Helene Hasenfratz.*

Postcheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.

Schulnachrichten

Aargau. Zur Tagung der aargauischen Lehrerkonferenz in Brugg. Es ist keine Frage, und man soll es auch wissen: die Lehrerkonferenz in Brugg hatte stellenweise einen etwas oppositionellen Timbre, wenigstens in ihrem zweiten Teile, in der Diskussion. Waren die beiden Hauptreferate, das erstere noch mehr als das letztere, im Rahmen des „staatsbürgerlichen Anstandes" gehalten, worüber auch der bedächtigste und behäbigste Bürger sich kaum aufzuregen und aus dem Gleichgewicht zu bringen Grund hatte, der sozialistisch angehauchte Hr. Killer von Baden — in der Zeit der Regeneration und der Klösteraufhebung würde er vielleicht auch „Keller" geheissen haben — sprach in etwas rumoristischer und agressiver Weise. Aber er sprach Gedanken aus und sein Votum ging ziemlich ins „Guttuch" einzelner Staatsmänner und solcher, die es noch werden wollen. „Das aargauische Volk wird eine grosszügige Lösung im Schulwesen nicht ablehnen"; so sagte der jugendliche Optimist in seinem wohltuenden Glauben an den guten Willen, die Einsicht und Opferwilligkeit unseres Volkes. Löst man die Schulfrage, so ist ein grosser Teil der aarg. Finanzfrage gelöst. Aber bei uns hiess es bis heute immer: Zuerst soll das Volk das Geld geben und dann schauen wir, was man damit machen kann! Statt mit einer Vorlage, die allen dient, gleichzeitig die finanzielle Leistung zu fordern. Darum erklärt heute die aarg. Lehrerschaft von neuem: Solange eine Schulgesetzrevision nicht bessere Bedingungen zur Schularbeit schafft, sind alle andere Versuche zwecklos. Wir fordern als erste Tat nach der Kriegszeit ein neues Schulgesetz, wozu die Vorarbeiten jetzt schon aufgenommen werden müssen. Eine weitere Forderung, die für einen guten staatsbürgerlichen Unterricht nötig ist, besteht darin, dass der Lehrer nicht mehr als Kantonese erzogen wird. Der Abschluss der Lehrerbildung soll an einer höhern schweizerischen Schule geschehen." Das heisst kühn und mannhaft gesprochen. Wenn man etwas verlangen will, so verlange man etwas Ganzes und man spreche seine Gedanken klar und mit aller Bestimmtheit aus; die Welt sorgt dann schon noch dafür, dass sie verpfuscht werden, sagte der grosse Reformprediger Lang in Zürich. Hr. Killer hat mit seinem Votum zwei Forderungen gestellt, die jedenfalls die nächsten und obersten Zielpunkte sein müssen, die von der aarg. Lehrerschaft, insofern sie ihre Interessen resp. diejenigen der Schule zu kennen und zu verfolgen die Kraft und Energie haben will: Schulgesetz und Abschluss der Lehrerbildung an der Universität! Das ist es, was im grossen und ganzen unserer Schule, der Schweizer-Schule überhaupt, not tut. Und wir meinen, diese Forderungen sollten ins Land und Volk hinausgerufen werden, bis sie zur Erfüllung reif geworden. Wir bedauerten es deshalb, gewiss mit vielen andern, dass dieses Votum Killers in der nachherigen Verhandlung so leise unter den Tisch geschoben wurde. Das wäre doch eine „machtvolle Kundgebung" der Lehrerschaft an ihrer Brugger Landsgemeinde gewesen, darüber die Lehrerschaft sich nicht hätte zu schämen gebraucht, ein Bekenntnis, das im Lande nicht missverstanden worden wäre und gewiss auch seine nachhaltigen Folgen für die Entwicklung unseres Schulwesens hätte haben müssen. „Es wäre zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein." Uns schien, eine gewisse unbegründete Ängstlichkeit habe sich der Lehrerschaft bemächtigt in dem Augenblicke, da sie unisono hätte Farbe bekennen und dem Votum Killers zustimmen sollen. Man hat diesen Moment nicht zu ergreifen und zu fassen verstanden, ein grosszügiges pädagogisches Bekenntnis abzulegen und dem ganzen Volk und Land zu sagen, wie die Lehrerschaft eigentlich denkt und was sie will und mit welchen Mitteln. Wir hören zwar den Einwand: Die Sache sei bei Behandlung des Tagesproblems vom staatsbürgerlichen Unterricht nicht opportun gewesen; aber wir meinen, was gut und recht ist, das ist auch immer opportun und zeitgemäss und war zeitgemäss, das soll, zumal bei solch erhebendem Anlasse, auch gesagt werden dürfen. Überhaupt schi n uns auch, die beiden Referate, wie zweifellos tüchtig und ideal sie auch gehalten waren, seien etwas zu breit angelegt gewesen auf Kosten der Diskussion, die darob unbedingt zu kurz gekommen und die sich zum Teil und in der Hitze des Gefechtes auf Abwege verirrt hatte. Wir schliessen damit unsere Gedankensplitter und lesen sie zusammen, in dem wir der Hoffnung Raum geben, die aargauische Lehrerschaft werde das Wort Killers in ruhiger Stunde überlegen und anstreichen und bei einem nächsten Anlasse zu wiederholen und auszusprechen die Einsicht, und auch den Mut und die Kraft haben. Ceterum censeo, Cartaginem esse delcudam! *b. l.*

Solothurn. *h w. s.* Der Vorstand des Verbandes der Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen des Kantons (Präs. Hr. B. Stöcklin in Grenchen) liess den Mitgliedern letzter Tage den Vereinsbericht, der die Jahre 1911/1915 umfasst, als hübsches Bändchen zukommen. Die Hauptarbeit des engeren Vorstandes bestand während der Berichtszeit in den Vorbereitungen zu einem Bildungskurs für die Lehrer an den gewerblichen Fortbildungsschulen. Der Kurs sollte in den Jahren 1915 und 1916 mit je vierzehntägiger Dauer in Solothurn stattfinden. Das Programm, das dem Berichte beigedruckt ist, hat die eidgenössische und kantonale Genehmigung bereits erhalten, und der Kredit zur Durchführung (2382 Fr.) stand im kantonalen Voranschlag für 1915. Da kam der Krieg und verschob mit mächtiger Hand den Zeitpunkt der Durchführung ins Ungewisse. — Der Einladung zur Jahresversammlung Samstag den 13. November nach Grenchen, wo der grossen Ebauche-Fabrik A. Schild wie der Maschinenfabrik Lambert Besuche abgestattet wurden, folgten von 37 Mitgliedern etwa 40. Unter der Führung von fachkundigen Angestellten, sowie der zuvorkommenden Fabrikherren selbst erhielten alle Teilnehmer einen vollen Einblick in die vielgestaltigen Fabrikationszweige wie auch in das Leben und Treiben der Arbeiter. Nachher wurden in einer Zusammenkunft im Hotel Löwen die üblichen Jahresgeschäfte erledigt. Herr Joh. Probst aus Solothurn, Vorsteher der dortigen Handwerkerschule, referierte über die Bibliotheken an beruflichen Fortbildungsschulen. Seine Ausführungen bilden eine ausgezeichnete Wegleitung bei Neugründungen aber auch für Neuanschaffungen. Die Diskussion, die rege benützt wurde, zeitigte folgende Ergebnisse: 1. Die Gründung von Bibliotheken für gewerbliche Fortbildungsschulen ist überall anzustreben. 2. Es sollen auch Bücher aufgenommen werden, die besonders den Lehrern im Unterricht und bei der persönlichen Fortbildung dienen können. 3. Der Vorstand erhält den Auftrag, die Mitglieder, bzw. die Bibliothekare von Zeit zu Zeit auf empfehlenswerte Bücher aufmerksam zu machen. — Seit 4. November ist Lehrer Salvisberg, der in Büsserach amtete, verschwunden. Die angestellten Nachforschungen deuteten darauf hin, Herr S. könnte aus Versehen zwischen Basel und Kleinlützel die deutsche Grenze überschritten haben und von den Bewachungstruppen aufgegriffen worden sein. Letzter Tage ist den Behörden vom Kommando in Mülhausen die Bestätigung der Vermutung zugekommen. Der junge Lehrer erfreut sich dort eines Zwangsaufenthaltes bei guter Gesundheit und Pflege. Wenn er sich, wie zu erwarten ist, als harmlos ausweisen kann, so wird er durch die Bemühungen des eidg. politischen Departementes bald wieder in seine Schulstube einziehen können und den Schülern durch Erzählen der romantischen Auslandreise zu Kriegszeiten gewiss einige unterhaltende Stunden (und sich selbst einige Belehrung, d. R.) zu bieten haben. — Im Lehrerverein Bucheggberg demonstrierte Hr. Schär aus Mühledorf sein selbsterstelltes Relief des Bezirks Bucheggberg.

Zürich. Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Die Anmeldungen zur Beteiligung an den fremdsprachlichen Kursen und Vorträgen sind in recht erfreulicher Anzahl eingegangen. Mit der Einführung ins Lehrmittel Hösli wird der Verfasser nächste Woche beginnen. Die Teilnehmer werden eingeladen, an der, Dienstag, den 7. Dez. ab 5½ im Wolfbach, Zimmer 4 stattfindenden Besprechung (Mitteilungen, Festsetzung der Zeit usw.) zu erscheinen. — Für den Anfängerkurs im Italienischen ist eine Zweiteilung notwendig. Den Mittwoch-

Abend-Kurs wird Herr K. Ehrensberger leiten, den Samstag-Kurs Herr H. Fridöri. Die Grosszahl der Anmeldungen entfallen auf den Mittwoch; einige Verschiebungen auf den Samstag wären daher wünschenswert. Der Ort der Abhaltung der Kurse wird den Teilnehmern durch besondere Mitteilungen bekannt gegeben. — Die übrigen fremdsprachl. Veranstaltungen beginnen voraussichtlich nach Neujahr. (*W. K.*)

— Am 9. November fand im Chemiezimmer der Höheren Töchterschule die Hauptversammlung der Naturwissenschaftlichen Vereinigung statt. Die Wahlen waren schnell erledigt, da der alte Vorstand in seinem Amte bleibt mit Ausnahme von Hrn. A. Graf, Zürich 4, der sich leider aus Gesundheitsrücksichten veranlasst sah, seinen Rücktritt zu nehmen. In ihm verlieren wir ein alle Zeit hülfsbereites Mitglied, das vielmals in letzter Stunde einsprang und seine Zuhörer zu fesseln wusste, wenn es aus seinem Spezialgebiet, der Avifauna, wieder einige Geheimnisse auszuplaudern begann. Jedem Mitglied wird die Exkursion ins Uznacher Ried, bei der Herr Graf die Leitung übernommen hatte, noch in bester Erinnerung sein. Unser Dank begleitet den Scheidenden. An seine Stelle wurde Herr Sek.-Lehrer Fr. Rutishauser gewählt. Herr Prof. Dr. H. Frey als erster Vorsitzender, zeigte in seinem Programm, welche Summe von Arbeit es auch diesen Winter wieder zu erledigen gibt. Ausnahmen vorbehalten, werden die Sitzungen diesen Winter am ersten Donnerstag jedes Monats stattfinden, entgegen dem bisherigen Brauch. Der Vortrag, der im Anschluss an die Vereinsgeschäfte stattfand, hatte ein geologisches Thema zur Grundlage und führte uns in das Altertum unserer Erde, in das paläozoische Zeitalter, in die Zeit, da unsere Koniferen sich zu entwickeln begannen, und da war es besonders die Dyas- oder permische Formation, die unser besonderes Interesse wachrief.

Der Vorstand hätte aber auch keinen besseren Referenten als Hrn. Prof. Dr. Leo Wehrli gewinnen können. Mit Aufmerksamkeit folgte jeder seinen Ausführungen über den „versteinerten Wald von Chemnitz". Bei Anlage von Strassenzügen und Neubauten kamen in Neu-Hilbersdorf bei Chemnitz eine grosse Zahl versteinerter Baumstämme zum Vorschein, stumme Zeugen einer altertümlichen Pflanzenwelt, die heute zum grössten Teil hinter dem Neubau des König Albert-Museums aufgestellt sind. Sie fanden sich in einem roten tonigen Verwitterungsboden, der nach unten zusammenhängender wird und in ein unregelmässig zerklüftetes Gestein übergeht, dessen Grundfarbe lebhaft rot mit Flecken verschiedener Farben durchsetzt ist. Es ist dies das sogenannte Rotliegende, dessen gesamte Schichten dort etwa 400 bis 500 m Mächtigkeit aufweisen. In der obersten Schicht dieses Rotliegenden, dem obern Porphyrtuff, der auf einer dünneren Lage Quarzporphyr und dieser wieder auf dem untern Porphyrtuff aufliegt, finden sich diese verkieselten Araucarienstämme. Das Ganze bildet das Mittelrotliegende der Permformation und ist diskordant auf kambrischen und devonischen Schichten aufgelagert.

Ein erster Riesenstamm wurde im Jahre 1751 entdeckt und ein Jahr später nach Dresden geschafft, ging aber später bei einem Brande in Trümmer. Die meisten verkieselten Hölzer liess man anschneiden und polieren, so dass heute das Museum in Chemnitz über prachtvolle Schaustücke von Baumfarnen und schachtelhalmenartigen Gewächsen aus den Hilbersdorfer Tuffen verfügt, überall liegen noch Dünnschliffe zur mikroskopischen Prüfung bei. Wir hatten Gelegenheit, solche Stücke in Natura und auf die Leinwand projektiert zu sehen und waren erstaunt über die Formen- und Farbenschönheit derselben, so dass wir uns nicht wunderten, als wir hörten, dass die Bewohner früher dieselben wie geschliffene Achate verkauften. Von den ursprünglichen organischen Stoffen ist nichts mehr vorhanden. An Stelle der Zellwände ist Quarz, der Zellinhalt selbst ist ebenfalls aus Quarzkristallen gebildet. Das ganze Strukturbild ist in gewöhnlichem Licht vom Mikropräparat einer lebenden Pflanze nicht zu unterscheiden. Wir hatten aber auch Gelegenheit, dasselbe Präparat im Polarisations-Mikroskop bei gekreuzten Nicols zu betrachten. Die vorher so deutlich sichtbare Zellstruktur verschwand plötzlich und an deren Stelle bemerkten wir eine feinkörnige Ansammlung von Quarzkristallen, die bei Drehung des Objekttisches bald aufleuchteten, bald sich verdunkelten. Wir möchten nicht zu weit ausholen und auf die Ursache der Verkieselung zu sprechen kommen. Es sei aber an dieser Stelle nochmals Hrn. Prof. Dr. L. Wehrli für seinen interessanten Vortrag der herzlichste Dank aller Zuhörer ausgesprochen. *Fr. K.*

Verschiedenes. Wie eine Schulbibliothek entsteht. Es gibt so manche Einrichtung in der Welt, die man für gut und nützlich ansieht, und die man recht gerne selber auch ins Leben rufen möchte, wüsste man nur immer wie. Z. B. wären gewiss viele Lehrer froh über eine Schulbibliothek, wenn deren Erstellung nicht grosse Schwierigkeiten böte. Aber da frägt es sich, wie man die Mittel dafür beschaffen könne, was für Bücher man auswählen solle, wie die Bibliothek am besten geführt werde usw., und da die Beantwortung dieser Fragen oft recht mühsam ist, verzichtet man eben auf die Anschaffung einer Büchersammlung. Was aber ein fester, zielbewusster Wille, eine liebevolle Hingabe auch da zu leisten vermögen, das zeigt die Entstehungsgeschichte der Schulbibliothek in dem thurgauischen Dorfe K.

Der Lehrer hatte sich vorgenommen, eine Bibliothek zu gründen „zur Unterhaltung, zur Herzensbildung und zur Belehrung der Jugend, zur Ergänzung und Vertiefung des eigenen Unterrichtes und als Mittel zur Volksbildung". Da ihm von der Schulgemeinde ein Beitrag nicht bewilligt wurde, beschafften er und seine Schüler durch die Aufführung der Apfelschusszene und durch Sammeln von freiwilligen Beiträgen 155 Fr. Aus dieser kleinen Summe galt es nun, einen Stock von Büchern anzulegen, der allen Altersstufen etwas Wertvolles bot Es durfte also kein Franken „vertrödelt" werden. So wurden dann von sachkundiger Seite Ratschläge eingeholt und Kataloge und Rezensionen eifrig studiert, bis ein Verzeichnis beisammen war, das für alle Leser, vom Erstklässler bis zum Erwachsenen hinauf, an Kinderbüchern, Sagen, Märchen, an Werken aus der Naturkunde, Geschichte, Geographie und an Erzählungen das Gediegenste enthielt, was sich zu diesem Zweck auf dem Gebiete finden liess. Durch Zirkulare wurden die Leute von K. vor Eröffnung der Bibliothek zur Besichtigung der 129 Bände eingeladen; denn jede Familie, sofern sie den Halbjahresbeitrag von 50 Rp. entrichtete, galt als Abonnent und wurde eingetragen unter dem Namen ihres Oberhauptes, das zugleich für verursachten Schaden zu haften hatte. Da die Bibliothek eine Gründung der Oberschule ist, bleibt sie Eigentum der jeweiligen Oberschüler, bis die Schulgemeinde durch einen Beitrag von 100 Fr. das Anrecht darauf erwirbt. Der Kontrolle dienten ein Kassa- und ein Merkbuch, in welchem auch alle entstandenen Schäden aufnotiert werden. Diese und andere Verordnungen sind niedergelegt in den sorgfältig ausgearbeiteten Statuten, die der Lehrer mit seinen Schülern durchberaten und von diesen hat annehmen lassen. Zudem erhält jeder Abonnent 10 vom Lehrer verfasste Gebote als Wegleitung für die Behandlung der Bücher. Das erste davon heisst: Ich bin das Buch, ein gutes Buch! Gott hat mich als Kleinod in die Welt gesandt, um dich zu beglücken. Halte mich darum in Ehren und sei mein Freund. Das dritte z. B. lautet: Du sollst mich zu Hause immer an einem sauberen und gemütlichen Platz verwahren, denn Staub, Nässe und Schmutz sind meine Todfeinde.

Das ist die Entstehungsgeschichte der Schulbibliothek von K. Dass sich die Bibliothek von Anfang an eines lebhaften Zuspruchs erfreute, brauchte eigentlich gar nicht gesagt zu werden; denn war so viel ernstes Studium an ein derartiges Werk wendet, wer so zielbewusst vorgeht, wer es so versteht, das Interesse des Elternhauses zu wecken, die Kinder zu Mitarbeitern zu gewinnen und seine Sache zu der ihrigen zu machen, der ist von vornherein des Erfolges sicher. Wer nun, angeregt durch das gute Beispiel, einen ähnlichen Versuch machen möchte, und nähere Auskunft wünscht, wird diese erhalten vom Präsidenten der thurg. Jugendschriftenkommission, Dr. Bächtold, Lehrer am Seminar Kreuzlingen. *b. f.*

□ □ □ □

Kleine Mitteilungen

— Über 40 % der Vergehen gegen die Militärdisziplin, die von den Kriegsgerichten zu beurteilen sind, werden unter direktem Einfluss des *Alkohols* begangen. General Wille schärft darum den Offizieren die Pflicht ein, die Soldaten so zu erziehen, dass sie sich nicht mehr betrinken, also Selbstbeherrschung üben. „Offiziere, die das nicht können oder wollen, müssen unschädlich gemacht werden... Vorbeugen, dass sich der Untergebene strafbar macht, ist noch viel mehr Pflicht, als das Begangene Vergehen durch Bestrafung zu sühnen... Nur muss als Leitsatz gelten: für das Betrinken ist der Soldat schwer strafbar, für das, was er im Rausche begeht, ist er es nicht.“ Der General rügt die ungeschickte Behandlung der Betrunkenen durch die vorgesetzten Offiziere, die den beschränkt Zurechnungsfähigen geradezu zum Vergehen gegen die Disziplin treiben; eine Instruktion lasse sich nicht geben, der gesunde, von Menschenliebe geleitete Menschenverstand müsse in jedem Falle finden, was zu tun sei.

— In Berlin ist die Zahl der Kinder, die straffällig vor das Jugendgericht kommen, gegenüber dem Jahr 1914 stark gestiegen: im Februar 1915 waren es 15 statt 7 im gleichen Monat des Jahres zuvor, im März 40, im April 45, das ist das fünffache gegenüber früher. Der Vater fort, die Mutter an der Arbeit, kein Heim, daher der Einfluss der Strasse, der Strasse zwischen den Mietskasernen. Helfen wird nur die Änderung der Wohnungs-Verhältnisse: hinaus aufs Land.

— Von 71 Abteilungen des niederländischen Lehrerbundes sprachen sich 46 für eine gesetzliche Zuerkennung der körperlichen Strafe als Zuchtmittel in der Schule aus, 21 waren dagegen und 4 wollten wie die englische Vorschrift sagen, der Lehrer habe die gleichen Zuchtmittel wie die Eltern.

— In Birmingham ist die Zahl der Schüler, welche die Schulspeisung benützen, von 10,464 (1914) auf 331 zurückgegangen.

☛ *Gedenket der Anstalten für Schwachbegabte, Taubstumme, Waisen und reicht eine Gabe, ein Buch, ein Spiel u. dgl.*

Im Buchdruckgewerbe

finden nächstes Frühjahr eine Anzahl Jünglinge (O F 13520) 757

Schriftsetzer- und Druckerlehrstellen.

Die tit. Lehrerschaft wird gebeten, gesunde und intelligente Schüler, sowie deren Eltern auf diese Gelegenheit aufmerksam zu machen.

Nähere Auskunft bereitwilligst durch das

Sekretariat des Schweizer. Buchdruckervereins in Zürich, Rämistr. 39.

Zu verkaufen:

Eine gute **Violine** mit Kasten zu 100 Fr. 756

Zu erfragen bei

Hugo Dysli, Lehrer, Cytihaus, Zürich 1.

Bei uns ist erschienen:

Sang der Zeiten

Gedichte von

Theodor Curti.

335 Seiten 8°, brosch. 5 Fr., elegant gebunden 6 Fr.

Auch über diesem Buche Theodor Curtis stehen die beiden Sterne, die sein Leben geleitet haben: Freiheit und Schönheit. Und alle, die ihn geliebt, werden in dieser sturmvollen Zeit gern zum Vermächtnis des Dichters greifen, das sie aus dem dunkeln Grauen der Gegenwart hinausträumen lässt in das Reich freier, schöner Menschlichkeit.

Zürich, 17. September 1915.

Dr. O. Wettstein.

Dieses Buch kann in jeder Buchhandlung oder direkt durch den Verlag:

Art. Institut Orell Füssli in Zürich

bezogen werden.

Bei uns ist erschienen:

Seerosen

Gedichte von Heinrich Pestalozzi.

83 Seiten 8° Format.

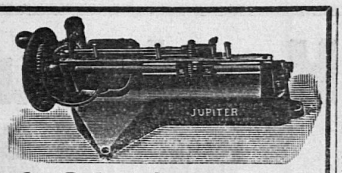
Gebunden in Leinwand **Fr. 2.40**

In den sechzig Gedichten, die in diesem hübschen Bändchen gesammelt sind, offenbart sich eine reiche, gemütstiefe Künstlernatur. Der vielseitig anerkannten musikalischen Begabung Heinrich Pestalozzis ist es wohl in erster Linie zu verdanken, dass seine Lyrik sich ebensowohl durch Sangbarkeit wie durch Gedankenreichtum und Formbeherrschung auszeichnet. So wird denn auch dieses eigenartig schöne Büchlein dem Leser eine um so grössere Freude bereiten, je enger in ihm selber die beiden Neigungen, die dichterische u. die musikalische, beieinander wohnen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

„Jupiter“



Die neue Bleistift-Schärfmaschine

Einzig wirklich praktischer Apparat der Welt.

Zu haben in ersten Papeterien. 324

Generaldepot: **Fritz Dimmler, Zürich I.**

Offene Lehrstelle.

An die **Sekundarschule Niederurnen** wird für die naturwissenschaftlichen, mathematischen und Kunstfächer samt Deutsch baldmöglichst ein Lehrer gesucht. Fächeraustausch möglich. Besoldung 3200 Fr.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung mit den nötigen Ausweisen bis 14. Dezember an den **Schulpräsidenten, Herrn Pfarrer Britt,** einzusenden.

Niederurnen, den 29. November 1915. 755

Der Schulrat.

Neu! Bilderbogen Neu!

zum **Ausschneiden** und zum **Kolorieren** in scherenkorrekter Ausführung soeben erschienen. 250

Erhältlich in Papeterien oder direkt durch den Verlag:

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur,

Fabrikation und Lager von Materialien für den Unterricht im **Arbeitsprinzip** und in der **Handfertigkeit.**

Direkte Lieferung. Kataloge zu Diensten.

Rechenbuch

für Mädchenfortbildungsschulen, Töchterschulen und Frauenarbeitsschulen

von **Dr. Max Fluri** 681

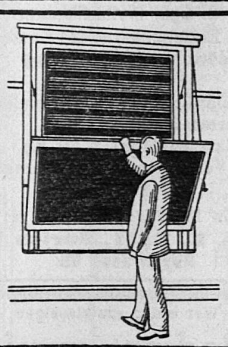
Lehrer an der Mädchensekundarschule und Frauenarbeitsschule Basel.

Das hauswirtschaftliche Rechnen. 1. Aufl. 1 Fr.
Die Einkaufs- u. Verkaufsrechnung. 2. Aufl. 50 Rp.
Geldanlage und Geldverkehr. 2. Aufl. 50 Rp.

Nach einigen Wochen erscheint ferner in zweiter Auflage:

Die gewerbliche Preisberechnung.

Verlag: **Basel, Mittlerestrasse 142.**



GEILINGER & Cie WINTERTHUR

SCHULWANDTAFELN MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN

+ PAT. 44197 & 52355

Vertreter: 72

G. Senftleben, Zürich.

Wär syne Schüelere ne rächti Freud mache will, sing mit ne:

„Soldatis“ und „Gott ist die Liebe“.

Zwei neui Schuelliedli von J. Fröhli in Solothurn.

Einzelpreis für beide Lieder auf 1 Blatt **20 Cts.**

Partienpreis bis 30 % Rabatt. 680

Daselbst erschienen für **Männerchor** (leicht):

Es Soldateliedli, Was freut einen alten Soldaten, Wo wohnt das Glück, Sänger Bundeslied.

Für **Gemischten Chor:** Treue Liebe bis zum Grabe.

Für Schokolade-Liebhaber

und die 730

kleinen Knuspermäulchen

Ein Posten frischer, köstlicher **Bruch-Schokolade** zum rohessen und kochen, kg. nur 2.50, 3 kg 7.—, **hochfeinen Kakao** kg 4.20, 3 kg 12.—, **ff. Knuspermäulchen - Biskuits - Mélange,** schöne grosse Weihnachtsdosen à Fr. 15.—. Dose gratis. **ff. Milch-Schokol. m. Vanille-Bruch** gemischt kg 3.60, 3 kg 10.—.

Schokolade-Haus, Zürich 1,

Rindermarkt 22.

Versand nach auswärts

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Für den **französischen Unterricht** empfehlen wir:

Je parle français.

Conversations et lectures françaises à l'usage des écoles

par

Otto Eberhard

Maître secondaire.

Première Partie:
Cours élémentaire.
99 pages, 8°, 2e éd. rel. Fr. 1.50

Seconde Partie:
Cours moyen.
100 pages, 8°, rel. Fr. 1.40

Troisième Partie:
Cours supérieur.
207 pages, 8°, rel. Fr. 2.60.

Es ist uns eine Freude, Lehrer des Französischen auf die im Verlag Orell Füssli, Zürich, erschienenen drei Bändchen „Je parle français“ von Otto Eberhard, aufmerksam zu machen. Als Lesebuch und Hilfsmittel zu Konversationsübungen werden diese Bücher neben den obligatorischen Lehrmitteln, die ja eigentlich mehr oder weniger nur grammatikalische Übungsbücher sind, dem Lehrer vorzügliche Dienste leisten. „Je parle français“ sei unsern Sekundarschulen bestens empfohlen.

Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Verlag:

Art. Institut Orell Füssli. Zürich.

Bei uns ist erschienen:

Das Ziel der Erziehung

vom Standpunkt der Sozial-Pädagogik

von

Robert Seidel,

Privatdozent an der Eidg. Technischen Hochschule und an der Universität Zürich.

56 Seiten in Oktav.

Preis: **80 Rappen.**

Obwohl jedes Jahr tausende von Schriften über Pädagogik erscheinen, ist noch niemals eine Schrift über das Ziel der Erziehung erschienen. Die vorliegende Schrift darf also mit vollem Recht den Anspruch erheben, eine Neuheit zu sein.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

L. & C. Hardtmuth's Bleistiftfabriken

Wien und Budweis, gegründet 1790

empfehlen: 85

Koh-I-Noor-Bleistifte, sowie billigere beste Schulstifte, Zeichenkreiden, Ölfarbestifte, Lustrepastelle, Negropencils, Tintenstifte, usw.

Koh-I-Noor Blei- und Tintengummi.

Unübertroffen an Dauerhaftigkeit, daher preiswert.

Muster auf Verlangen durch die Filiale L. & C. Hardtmuth, Löwenstrasse 23, Zürich I.

Zu beziehen durch alle erstklassigen Papeterien.

Sekundarlehrer oder -Lehrerin naturwissenschaftlicher Richtung gesucht für 15. April 1916. 750

Offerten mit Gehaltsangabe und Zeugnissen an das

Deutsche Landerziehungsheim Schloss Gaienhofen

am Untersee (Baden).

Schweizerischer Tierschutz-Kalender 1916

Reichhaltig und hübsch illustriert.

Passendes **Weihnachts-** oder **Neujahrsgeschenk** für die Schüler.

Preis 15 Cts., bei Bezug von 20 Exemplaren 10 Cts. per Stück.

Bestellungen erbitten baldigst an 726

Polygraphisches Institut A.-G., Abteilung Verlag,

Telephon 1122 **Zürich 6,** Clausiusstr. 21. Telephon 1122

Haushaltungsschule

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins Sektion Zürich, Zeltweg 21 a.

Beginn neuer Kurse:

a) Kochkurse II. Stufe, Dauer 6 Wochen, Beginn: 10. November, 4. Januar.
b) Haushaltungskurse für Interne und Externe, **Dauer 6 Monate.** Beginn: 26. April, 20. Oktober.
c) Haushaltungskurs, Dauer 1 Jahr, Beginn 20. Oktober.
d) Bildungskurs für Hausbeamtinnen, Dauer 20 Monate. Beginn 20. Oktober.
e) Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen, Dauer 2 Jahre. Beginn 26. April.

Prospekte und Auskunft durch das 524

Bureau der Haushaltungsschule.

Nervenschwäche

und chron. Krankheiten, deren Verhütung und völlige Heilung.

Belehrende Broschüre, gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken zu beziehen durch **Institut Vibron, Wienachten** bei Rorschach 25. 545

Schulhefte

die anerkannt besten der Schweiz

liefern zu billigen Preisen als Spezialität.

Lager stets zirka 500,000. Extraanfertigungen.

Schulmaterialien-Katalog — Lehrmittel-Katalog.

Muster und Offerten auf Wunsch. 665

Kaiser & Co., Bern.

Zu verkaufen:

Meyers grosses Konversations-Lexikon

vollständig in 20 Bänden, 6. Aufl. von 1906, wie neu, für **120 Fr.**

Adresse: Frau Wagner, Kirchgasse, Kreuzlingen I. 735

Der Vorsichtige sorgt vor und gebraucht gegen Husten und Heiserkeit 710

Rachenputzer

Verlangen Sie solche überall

Klameth & Co., Bern.

Prüfungsblätter

für den **Rechenunterricht** an **Primar-** und **Sekundarschulen**

Geographische Skizzenblätter

herausgegeben von

† G. Egli, Methodiklehrer.

Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.

40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.

32 Skizzenblätter à 60 Rp.

Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.

Zu beziehen bei 167

Wwe. E. Egli, Zürich V. Asylstrasse 68.

Wer einen erstklassigen

Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber

Schweizer. Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)

200 Arbeiter — Gegründet 1880

Besonders beliebt sind die Marken

‚Rütli' ‚Rigi' ‚Rex'

(weich) (hart) für Tinte u. Schreibmaschine

für Blei

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 662

A. HERGERT

Pat. Zahnt.

Zürich: Bahnhofstr. 48, Ecke Augustinerg. 29

Praxis & Atelier für modernen, künstlichen

ZAHN ERSATZ

und schmerzloses Zahnziehen, Plombieren

Schonendste Behandlung

Telephon 61'47

(O F 13088) 703

A. Türler

Zürich Paradeplatz

Erstes Uhren Spezialgeschäft am Platze

Chronometer Nardin, Longines, Omega

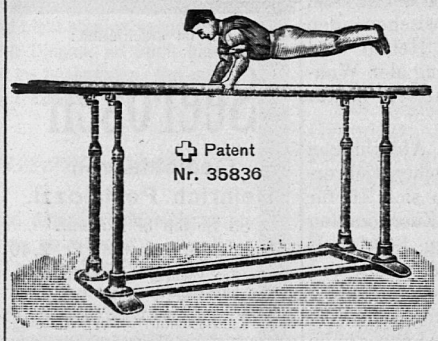
(O F 13478) 740

Für Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins 6 % Rabatt.

Katalog — Auswahlsendungen.

Schweizer. Turngerätefabrik Alder-Fierz & Gebr. Eisenhu

Küsnacht bei Zürich 435



Turngeräte

aller Art

für Schulen, Ver
eine und Priva

Übernahme

kompletter Einrich
tungen für Turn
hallen und -Plätz

Man verlange

Preis-Kurant.

Telephon.

Schulen und Lehrervereinen empfehlen wir ein verein fachtes Modell unseres weltbekannten Vervielfältigungs Apparates, den 721

Duplicateur gouvernemen

Vorführung kostenlos ohne jede Kaufverpflichtung.

Roneo A.-G., Bahnhofstrasse 35, Zürich.

Kleine Mitteilungen

— Mit dem ersten Tag, da Schnee die Erde hüllt, kommt das *Meisenstängli* zu Gesicht, das die Gartenbau-Firma Ernst Meier in Rüti versendet. Niedlich, praktisch und nützlich sind die zwei hölzernen Becherlein und das Garnsäcklein, in dem den kleinen Vögelein das Winterfutter (Hanf, Sonnenblumenkerne etc.) gereicht werden kann. Vor jedem Schulfenster sollte so etwas sein; da können die Kinder die Meisen und Finklein beobachten, dass sie ihre Freude dran haben. Bringen sie noch gar selbst die Futtersamen oder machen ein solches Stänglein zu Hause auf, so ist die Freude erst gross. Ermuntert sie und zeigt das *Meisenstängli*.

— Die Schulen von Küsnacht und Zollikon bekundeten am Tag von Morgarten den vaterländischen Hülfsgedanken, indem sie 380 und 150 Fr. der Jugend von *Obersaxen* (vom Feuer zerstört) übersandten.

— An Stelle von Hrn. Prof. Gunzinger ernannte der Regierungsrat Hrn. Prof. Leo Weber zum Präsidenten der Lehrmittelkommission.

— Die Münchner Lehrerinnen haben für Ostpreussen zehn vollständige Zimmereinrichtungen herstellen und dorthin abgehen lassen.

— In *Polen* hat Kreisschulinsp. Otto aus Schrimm (Preussen) die Volksschulen zu ordnen. Verordnung um Verordnung wird erlassen, um den Schulunterricht allgemein zu machen.

— Von den deutschen Philologen fielen im Felde 1364.

— In *Frankreich* haben die Lehrer und Lehrerinnen 3 % für das Hülfswerk zu gunsten der gefallenen Lehrer und ihrer Hinterlassenen abzugeben. Bis zum 22. Okt. gingen der Hüfskasse 471,500 Fr. ein, verwendet wurden bis dahin 279,000 Fr. Eine Witwe erhält 100 Fr. und dazu je nach den Verhältnissen täglich und für sich 1 Fr. oder 75 oder 50 Rp. und für jedes Kind 50 Rp.

— *Bergen* strebt eine Universität an. 17 Geber stifteten schon eine halbe Million Kronen.

☞ *Gedenket der Soldatenstuben durch Zusendung von Büchern, Bildern, Zeitschriften, Unterhaltungsspielen. Sendungen an die Zentralstelle für Soldatenstuben, Münzgraben 4, Bern.*

Pianos Harmoniums

neu und gebraucht.

Garantie. Teilzahlung.

Stimmungen u. Reparaturen.

Alleinvertretung ganz erstklassiger Firmen.

P. Jecklin Söhne

10 Oberer Hirschengraben 10

Zürich 1. 3

Vorzugspreise für die HH. Lehrer.

Rauch-Tabake

liefere so lange Vorrat:

5 Kg.	guten Rauchtabak	Fr. 3.20
5 „	Feinblättertabak	„ 3.70
5 „	Tabak feinblattig	„ 4.65
5 „	Feinschnitt-Tabak	„ 4.85
5 „	Hochfeinen Tabak	„ 5.90
5 „	Zigarren-Abschnitte	„ 8.50

Zu jeder Sendung 30 Stück Zigarren gratis. 745

End-Huber, Muri (Aargau).

Bevor Sie sich

Musik-

Stücke f. Klavier, Gesang, Violine etc. anschaffen, verlangen Sie meine Kataloge und Nettopreise, die ich Ihnen umgehend

gratis

zusende. Ebenfalls offeriere zu konkurrenzlosen Nettopreisen

Saiten

für alle Instrumente.

Hochachtend 94

Pohl-Wohnlich, Basel,

Musikalien-, Saiten- und Instrumentenhandlung.

Volkslieder 732

in die Programme eingeflochten, sichern dem Chordirektor einen guten Erfolg. Man verlange zur Einsicht: „Ich bin ein jung Soldat", „Ich hatt' einen Kameraden", „Seebodenalplied", für Männerchor; „Früelig im Schwandhus", „Fern im Süd", Kaffeelied für gem. oder Töchterchor.

Neue Weihnachtslieder: „Ehre sei Gott", von R. Bachofner, „Heilge Nacht" und „Weihnachten" von Gassmann.

Hs. Willi, Musikhg., **Cham** (Zug).

Briefliche Kurse für

Schönschreiben, Buchhaltung

(für Hotel und Geschäfte) Wechselverkehr etc. erteilt mit Garantie **Ed. R. Aellig,** Bücherexperte, **Bern,** Schwanengasse 9. — Prospekt gratis. — Über 6000 Kursteilnehmer. (OF13320) 727

Was lehrt die jetzige Zeit? 663b

Darauf sehen, wo man am besten und am billigsten einkauft!

Für

Zeichenpapier

Skizzierheftchen

Zeichenblocks

Zeichenvorlagen

erhalten Sie Muster kostenfrei

A.-G. Neuenschwander'sche Buchdruckerei und Buchhandlung in Weinfelden.

Bücher

über das

Zürcher Oberland.

Geschichte der Herrschaft Grüningen.

Von **G. Strickler,** Sekundarlehrer in Grüningen. Es ist dies eine 263 Seiten umfassende und 184 Abbildungen enthaltende Geschichte der Gemeinden Bäretswil, Bubikon, Dürnten, Egg, Fischenthal, Gossau, Grüningen, Hinwil, Hombrechtikon, Mönchaltorf, Ötwil, Rüti, Seegräben, Stäfa, Wald und Wetzikon und ihrer Beziehungen zur Stadt Zürich und zu den Seegemeinden. Broschiert 8 Fr., gebunden 10 Fr.

Die Pfahlbauten von Robenhausen.

Von H. Messikommer. 15 Fr. Unter den zahlreichen Fundstellen steinzeitlicher Pfahlbauten nimmt diejenige von Robenhausen eine Ehrenstelle ein, schon deshalb, weil hier durch die Gewinnung von Holzgeräten, Geflechten, Sämereien usw. zum erstenmal ein besonders klares und umfassendes Bild der Pfahlbauten entwickelt werden konnte. Auf 48 trefflich ausgeführten Tafeln hat der Verfasser alle wichtigeren Funde in photographischen Bildern wiedergegeben. Als Erläuterung dient ein kurzgefasster Text, welcher dem Leser einen ausgezeichneten Überblick über die Pfahlbaukultur gibt.

Aus alter Zeit.

Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des Zürcher Oberlandes. Von H. Messikommer. 1. Band: Sitten und Gebräuche im Zürcher Oberland. 200 Seiten. Fr. 4.50. 2. Band: Dialekt, Gesang und Humor im Zürcher Oberland. 247 Seiten. Fr. 4.80. 3. Band: Bäuerische Speisekarte im Zürcher Oberland bis 1840. 40 Seiten. 1 Fr. Die Eigenart, die sich im Leben des Zürcher Oberlandes kundtut, hat der Verfasser mit Liebe und Verständnis dargestellt. Da in der rasch lebenden Zeit vieles Ursprüngliche allmählich verschwindet, darf man dem Verfasser Dank wissen, dass er aus den Kundgebungen des Gemütslebens so vieles gerettet hat. Ergötzlich sind die Schilderungen aus der Schulzeit; die Obsternte, das Mosten, das „Ziegelbieten" werden trefflich dargestellt.

Das Tösstal und die Tösstalbahn.

Von Prof. Dr. Gustav Hegi und Staatsarchivar Dr. Friedr. Hegi. 213 Seiten mit 85 Abbildungen. Broschiert 2 Fr., gebunden 3 Fr. Dieses Werk, das nicht weniger als 85 Illustrationen, Kärtchen und Wappen enthält, eignet sich als gediegenes und lehrreiches Festgeschenk.

Die Auferstehungssekte und ihr Goldschatz.

Aus der Geschichte der Sektiererei im Zürcher Oberland. 58 Seiten. Mit 2 Ansichten und 4 Tafeln des Schatzes. Von H. Messikommer. 1 Fr. Diese Schrift zeigt, wie religiöser Wahnwitz und Mammon vereint zu den Absonderlichkeiten führten, wie sie der Auferstehungssekte eigen waren.

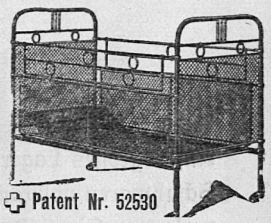
D' Umezüg z' Wald.

Abgfigürt und bschribe vom Walter Hoffmann. Eine anschauliche Schilderung unserer früheren Fastnachtsumzüge mit 6 Illustrationen. 50 Cts.

Caspar Honegger.

Ein Lebensbild aus der Jugendzeit der schweizerischen Industrie und den Anfängen der Industrie im Zürcher Oberland. Mit 10 Illustrationen. 206 Seiten in Leinwand gebunden Fr. 3.50. Dieses Buch führt uns das Werden und die reiche Wirksamkeit eines Mannes vor Augen, der in den einfachsten Verhältnissen aufgewachsen war, aber durch Tüchtigkeit, Willenskraft und geraden Charakter es in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zum bedeutenden Industriellen gebracht hatte, und dessen Werke heute noch fortleben und blühen.

Diese Bücher können in jeder Buchhandlung oder direkt durch den Verlag Orell Füssli, Bärengasse 6, bezogen werden. Nach Einsendung des Betrages in Briefmarken oder per Postmandat erfolgt die Zusendung der bestellten Bücher franko.



Patent Nr. 52530

Puppenwagen

Knabenleiterwagen

Davoser Schlitten

Klappstühle

Kinder-Möbel

Puppen-Möbel

Prinzess-Kinderbettchen

Krauss,

Kinderwagenfabrik

Zürich

Bahnhofquai 9 und 737

Stampfenbachstrasse 46/48

Kataloge gratis und franko.

☞ **Den Herren Lehrern liefere ich durch die ganze Schweiz franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.**

Das neue Idealbetriebssystem für

Schul-Sparkassen

Im Auftrag der bernisch-kant. Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von Fr. Krebs, Bern.

I. Teil: Vom Wert der Schulsparkassen. II. Teil: Vom Betrieb. III. Teil: Das neue System. IV. Teil: Von der Organisation. 744

Das System erhielt an der Schweizer. Landesausstellung Bern 1914 die

Silberne Medaille.

Ferner empfohlen von den Herren: Nationalrat Hirter, Regierungsrat Lohner, Bankdirektor Aellig in Bern, † Pfarrer Walder, Präsident der Schweiz. Gemeinn. Gesellsch. usw.

Brosch. Fr. 2.80, geb. 3.40.

Man verlange zur Ansicht in den Buchhandlungen oder beim Verlag:

Edward Erwin Meyer, Aarau.

Lauten, Guitarren, Geigen, Mandolinen und alle andern Musikinstrumente.

Edmund Paulus 28

Markneukirchen 174.

Katalog Nr. 174 gratis.

DIPLOME

für

Sänger . Musik

Turner . Schützen

Sport . Gewerbe

Geflügel- und Tierzucht

Festanlässe,

Ehrungen jeder Art

etc. etc. 51

PLAKATE

Für alle Vereins- und Ausstellungszwecke

Illustrierter Katalog gratis.

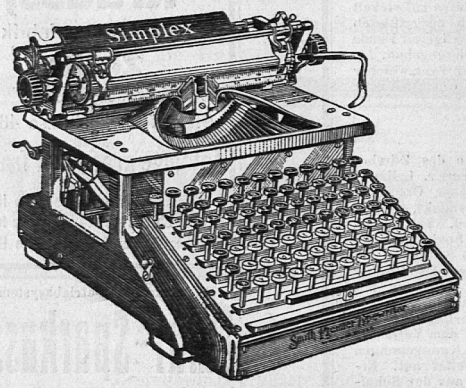
A.-G. Neuenschwander'sche Buchdruckerei, Weinfelden.

Unser großes Lager ist trotz Mangel an Schuhwaren vollständig assortiert. Bitte verlangen Sie unsern Gratis-Katalog.

Rud. Hirt & Söhne
Lenzburg.

(O F 10516) 191

SMITH PREMIER
„Simplex"



(O F 13453) 749

Die beste, wirklich leistungsfähigste Schreibmaschine zu billigem Preis.

Smith Premier Typewriter Co.
Bern – Basel – Genf – Lausanne – Zürich.

Gademann's Handels-Schule, Zürich.
Rasche und gründliche Ausbildung für die kaufm. Praxis, Bureau und Verwaltungsdienst, Hotel, Bank und Post. Deutschkurse für Fremde. Sprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch. Man verlange Prospekt. [688

Anschauungsbilder

für alle Gebiete des Unterrichts in Volks- und Fortbildungsschulen und Gymnasien.

Alleinvertretung für die Schweiz der ersten auswärtigen Verlage wie **F. E. Wachsmuth, Schreiber** etc. Engros-Depot von **Meinhold & Söhne, Hölzel** etc.

In Ausführung und Auswahl sind einzig in ihrer Art:

Das schweizerische geographische Bilderwerk, in 2 Serien à je 6 Bilder, per Serie 15 Fr., per einzelnes Bild 3 Fr. und Fr. 2. 50

Das schweizerische Anschauungsbilderwerk, 7 Bilder, per Tafel 3 Fr.

Künstlerischer Wandschmuck für Schulräume und Wohnung der Verlage Wachsmuth, Meinhold, Voigtländer, Schreiber, Teubner, Seemann

Kunstblätter nach Werken schweizerischer Künstler etc. 673

Für grössere Bezüge Spezialkonditionen. — Auswahlsendungen. — Illustrierte Kataloge auf Wunsch.

Kaiser & Co., Lehrmittelanstalt, Bern.

HANDELSHOCHSCHULE ST. GALLEN

Städtische Handelshochschule St. Gallen

272 **Subventioniert vom Bunde** (O F 10819)

Unter Leitung d. Kaufmännischen Direktoriums
Semesterbeginn Mitte April u. Anfang Oktober.
Vorlesungsverzeichnis durch das Sekretariat

Handel, Bank, Industrie, Handelslehramt, Verwaltung, Versicherung, Bücherrevisoren-Kurs.

Lugano **Adler,** Hotel und Pension

beim Bahnhof, das ganze Jahr geöffnet, umgebaut und neu eingerichtet 1914, mit allem Komfort, jedes Zimmer mit Aussicht auf den See. Zimmer von 2 Fr., Pension von 7 Fr. an. Garten-Restaurant für Vereine und Schulen. Bekannt für gute Küche.
454 Leiter: **Kappenberger.**

Neu erschienen! Preis: **2 Fr.**

Prof. Kellers Wegweiser für den

Schreibunterricht

nach physiologischer Methode.

Mit 24 Abbildungen und 9 Tafeln.

746 Zu beziehen vom Verlag:

Prof. **Jean Keller,** Lehrer der Kalligraphie,
Seminarstrasse 44, **Zürich.**

Soeben erschienen:

Sylvester-
Lieder, zwei neue
Männerchor-Partitur 20 Rp.,
Gemischt. Chor-Partitur 15 Rp. bei
Wilh. Decker, Kreuzlingen (Thurgau).
Ebendaselbst: Schweizer Grenzwacht, Männerchor 15 Rp., 2- und 3-stimmig. 734 Schülerchor 10 Rp.

Wer 742

jetzt billig

Bücher kaufen will, verlange von Bildungsvereinen und Prüfungsausschüssen ausgewählte

Volks- und Jugendschriften

zu 5 Cts. bis 1 Fr. in der

Bücherei Zur Krähe, Basel
Spalenvorstadt 13.

An der
Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914
prämiert:

„m^3 Klapp"

Anerkannt bestes Veranschaulichungsmittel in der Geometrie und zur Einführung in das metrische Mass- und Gewichtssystem.

Prospekte durch 84
R. Jans, Lehrer, **Ballwil.**

W. Becker, Zürich I

Sihlbrücke - Ecke Selnaustrasse

leistungsfähigstes Spezialhaus für

Herren- u. Knabenkleider

fertig und nach Mass.

Anzüge nach Mass	Fr. 60–100
Überzieher n. Mass	„ 55—90
Anzüge auf eigener Werkstätte gefert.	„ 40—78
Überzieher a. eigen. Werkstätte gefert.	„ 35—75

Knaben-Kleider in grösster Auswahl.

Lehrer erhalten 5% Ermässigung. 653

Versand nach auswärts.

Musikhaus Nater, Kreuzlingen.

empfiehlt höflichst 13

Pianos, Flügel und Harmoniums

von anerkannt grösster Tonschönheit und hervorragender Solidität.

Gelegenheits-Pianos

mit voller Fabrik-Garantie von 300 Fr. an.

Fabrikate: **Kaps, Kaim, Bieger, Wohlfahrt & Schwarz, Gaissert, Suter, Symphonia, Nagel, Spaethe, Zimmermann, Weissbrod, Aeolus, Hofberg, Volks-Harmoniums u. a.**

Anfertigung sämtlicher Modelle nach jeder gewünschten Zeichnung und Holzart. Fabrikpreise! Besondere Vergünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

Elektr. Orgelpedal, Elektr. Klaviere, Phonolas, Pianos-Orchestrions etc.
Telefon 75. Stimmungen. Reparaturen. Tausch. Miete. **Telefon 75.**

Musikinstrumente.

Allein- und Generalvertretung diverser Fabrikate ersten und zweiten Ranges.

Lugano-Ruvigliana Kurhaus u. Pension :: **Monte Brè** ::

Vorzüglch geeignet zu Herbst- und Winteraufenthalt. — Pensionspreise Fr. 6—7. — Aerztliche Leitung. — Illustrierte Prospekte frei durch die Direktion. — **Viel von Lehrern besucht.** 642

Hochelegante Herren-Taschenuhr

mit feinster Gold-Doublé-Kette nur Fr. 7. 65

mit 5 Jahre Garantie, versende ich zu Reklamezwecken an die Leser der Schweiz Lehrerztg. Meine bekannte Schweizer-Taschenuhr 186 mit dazugehöriger ausserordentlich schöner Gold-Doublé-Kette für den Preis von zus. Fr. 7.65 u. Porto. Die Uhr ist schön und stark versilbert, hat 2 Goldränder, einen innern Staubdeckel u. ein vorzügl. u. genau gehendes Remontoir-Anker-Werk, für welches letztere eine reelle schriftl. Garantie von 5 Jahren gegeben wird. Bei Nichtkonvenienz erstatte sofort Geld zurück. Also gar kein Risiko. Ein solches Angebot ist noch niemals früher gemacht worden. Tausende Dankschreiben und Nachbestellungen. (O F 7195) 32

Uhrenversandhaus Stiffler, Kreuzlingen.

J. Ehrsam-Müller

Zürich-Industriequartier

Schreibhefte-Fabrik mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet. — Billigste und beste Bezugsquelle der Schreibhefte jeder Art.

Zeichnenpapiere in den vorzüglichsten Qualitäten
sowie alle anderen Schulmaterialien.

Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscourant und Muster gratis und franko. 117